

Wachen kommunistische Kommandos, die keine Rücksicht kennen. Dem Bauern bleibt nicht einmal so viel, wie er für sich zum Lebensunterhalt braucht. Das wird ihm später von der Verteilungsstelle zugeteilt, bzw. das bekommt er nie. Das ganze beschlagnahmte Getreide geht in die großen Industriestädte. Bleibt nach deren Versorgung noch etwas übrig, dann bekommt es immer noch nicht der Bauer, sondern dann wird es ins Ausland verkauft, damit man das gegen Kohlen und was die Sowjets zur Industrialisierung brauchen, hineinbekommt. Der Bauer verhungert. Aber niemand wird ihm helfen. Im Gegenteil, eine Hilfe würde eine Gefährdung des Industrialisierungsplanes bedeuten, und das wäre frägliches Verbrechen.

So kommt es, daß gerade in den großen Landwirtschaftsgebieten der Hunger wütet. Das ist die Ukraine, ein Teil der Kornkammer Europas, das ist der Nord-Kaukasus und das sind die anderen Agrargebiete. Der Hungertod wütet furchtbar unter den Bauern. Millionen hat er hingebracht. Hungerertrags wütet, die Menschen gehen mit dem Hunger aufgedunsenen Gliedern einher und sehen das sichere Ende vor sich. Niemand wird helfen. Rein der Hungertod ist der Verbündete der Sowjet-herrscher. Ein Sowjetfunktionär erwiderte einmal einem ausländischen Pressevertreter ganz kühl und nüchtern: „Nehmen wir an, daß noch 6 Millionen Menschen mehr am Hunger gestorben wären. Was will das besagen. Es ist eben der Preis für den Kommunismus.“

Da die Bauern ohnehin noch an Heimat, Religion und Volkstum hängen, werden sie nie oder nur sehr schwer für die kommunistische Idee, in der diese drei Begriffe geradezu als feindliche Faktoren gelten, gewonnen werden. Also läßt man sie verhungern, dann hat man keine Mühe mit ihnen. Verlassen sie Grund und Boden und flüchten in die Städte, dann brechen sie meist schon unterwegs kraftlos zusammen oder verenden in den Straßen. Dort liegen die Leichen, keiner kümmert sich um sie, ein paar mal am Tage kommt ein Kommando, läßt die Körper auf Lastwagen und schafft sie fort. In Massengräbern finden sie ihre letzte Ruhe. So entvölkern sich die Dörfer. Ein amerikanisches Ehepaar, das sein Heimatdorf aufsuchte, fand dort kaum noch Menschen. Das Dorf, das einst 800 Seelen zählte, hatte in einem Frühjahr allein 150 als Opfer des Hungers verloren, während im Laufe des ganzen Weltkrieges nur sieben Bewohner auf dem Schlachtfeld blieben.

Wer nennt die Millionen, die so hinstirben. Keiner zählt sie, niemand nimmt sich der Hungernden an. Sie sind Opfer des Systems, Opfer der Weltrevolutionstheorie. Und Rußland hat so viel Menschen... —18.

Erbitterte Kämpfe um die Festung Irun.

Die Stadt von den Nationalisten völlig umzingelt. Nachdem die Truppen der Militärgruppe am Mittwochabend ihren Angriff auf die rote Festung Irun eingeleitet hatten, begann der Sturm am Donnerstagmorgen von neuem. Die Volkstruppen sind ungeduldriger und verächtlicher, und jeder Fußbreit Boden kostet sie wertvolle Opfer. In dem schwierigen Gebirgsgebiet können die Nationalisten ihre Tanks nur schwer zum Einsatz bringen. Die roten überschütten von den Höhen aus das vor ihnen liegende Tal mit Granaten und Maschinengewehrfeuer. Hier zieht sich, etwa 100 Meter tief, offenes, bedeckungsloses Gelände hin, in dem die Angreifer bei dem Versuch, es in einzelnen Sprüngen zu überwinden, viele Verluste erleiden. Das Gelände ist von Granaten- und Bombeneinschlägen durchwühlt. Trotzdem gehen immer neue Sturmtruppen tapfer in die Feuerzone. Die rote Festung ist von den Nationalisten völlig umzingelt.

Sowjetfliegermajor befehligt spanisches Luftgeschwader

Moskau scheint jetzt vollkommen die Führung der roten in Spanien übernehmen zu wollen. Nachdem bereits bekannt geworden war, daß sowjetrussische Instruktionsoffiziere die roten Truppen führen, wird jetzt aus Almaraz zuverlässig mitgeteilt, daß dort vor einigen Tagen mit dem spanischen Regierungswaflerflugzeug 62 ein aktiver sowjetrussischer Fliegermajor eingetroffen sei, um die Führung eines Geschwaders zu übernehmen. Dem Major war ein spanischer Dolmetscher zugeteilt.

Auf Befehl Moskaus werden jetzt auch in Madrid Tag und Nacht Massenerschießungen von den Nationalisten vorgenommen. Um einen Grund dafür zu finden, die Befehle umzusetzen zu können, erklärte man, sie hätten eine Meuterei vorbereitet. Daraufhin wurden 600 Gefangene erschossen. Das Massensterben geht aber immer weiter.

Moskaus Vorkämpfer für Madrid

Nach einer Meldung aus Genf teilte der Generalsekretär des Völkerbundes, Avenol, mit, daß der Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Rosenburg, der von der Regierung in Moskau zum sowjetrussischen Vorkämpfer in Madrid ernannt worden sei, seinen Posten beim Völkerbund niedergelegt habe.

Frankreich liefert weiter

Wie Burgos meldet, haben Flugzeuge der Nationalisten im Mittelmeer ein spanisches Handelsschiff gezwungen, nach Ceuta zu fahren. Dort wurde festgestellt, daß das Schiff Kriegsmaterial aus Marseille an Bord hatte, das für die roten Truppen in Bilbao bestimmt war.

Blutiger Kampf bei Oviedo.

London, 28. August. Nach den letzten vier vorliegenden Meldungen aus Spanien sollen die Nationalisten gegen einen kommunistischen Angriff auf die Stadt Oviedo unternommen haben, wobei die Truppen der Madrider Regierung 500 Tote verlieren hätten.

Nach einem Bericht aus dem Hauptquartier der Militärgruppe sollen die sowjetrussischen von Madrid bei Toledo gelegenen Waffen- und Munitionswerkstätten, die als einzige der Regierung verblieben seien, durch ein Unternehmen der Nationalisten zerstört worden sein.

Die letzte Etappe der Arbeitschlacht.

Vorträge auf der vierten Tagung der Reichsarbeitskammer.

Im Mittelpunkt der vierten Tagung der Reichsarbeitskammer in Berlin, die von Reichsleiter Dr. Ley geleitet wurde, stand das Problem des Arbeitseinsatzes. Zunächst sprach der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Surup, über „Die letzte Etappe in der Arbeitschlacht“. Er betonte mit Nachdruck, daß die Erfolge der Arbeitschlacht, die sich in einem Rückgang der Arbeitslosen von 6 bis 7 Millionen auf 1,17 Millionen ausdrücken, nur möglich waren, weil der Nationalsozialismus die Kräfte des ganzen Volkes auf die Befreiung der Geiseln der Arbeitslosigkeit richtete. Der Vortragende erläuterte dann im einzelnen die Maßnahmen, die mit Erfolg durchgeführt wurden. Die gegenwärtige Lage ist die, daß

das Reservoir von Facharbeitsträften so gut wie erschöpft ist.

Dem Grundsatz: Erst jedem einen Arbeitsplatz, dann jedem seinen Arbeitsplatz, ist in vielen Berufsgruppen bereits jetzt Geltung getan. Es ist daher mit Nachdruck die Notwendigkeit zu betonen, der Facharbeiterausbildung und der Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses immer mehr Augenmerk zuzuwenden.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßensystem, Dr.-Ing. Fritz Todt, sprach über die Probleme, die sich bei der sozialpolitischen Betreuung der Arbeiter an den Straßen abspielen. Als eine besonders verpflichtende Aufgabe bezeichnete Dr. Todt die Erziehung der Ingenieure im Bau- und Servicewesen zu wirklichen Menschenführern, die in den Bauwerken der Arbeiterkammer leben. Als dritter Redner sprach der Beauftragte des Führers für Wirtschaftsfragen, Wilhelm Reppner, über

Probleme der Rohstoffversorgung

und gab den führenden Männern der Deutschen Arbeitsfront und der Wirtschaft ein anschauliches Bild von den Anstrengungen, die das neue Deutschland macht, um seine Rohstoffversorgung auf jeden Fall sicherzustellen.

Reichsleiter Dr. Ley faßte die Ergebnisse der Tagung zusammen und schloß sie mit einem Dank an den Führer.

Wesen und Aufgaben der Arbeitskammer

Im Anschluß an die Tagung der Reichsarbeitskammer sprach Hauptstellenleiter Weidenböcker vom Amt Soziale Selbstverantwortung über Wesen und Aufgaben der Arbeitskammer. Er betonte, daß die Arbeitskammer vorwiegend sozialpolitische Aufgaben und Probleme zu behandeln haben. Dabei dürfe aber auch die wirtschaftliche Lage nicht übersehen werden. Es seien drei Arten von Organen geschaffen worden, die nach verschiedenen Gesichtspunkten zusammengefaßt seien: 1. Der Vertrauensrat, 2. der Arbeitsausschuß, 3. die Arbeitskammer.

Die Zusammensetzung und die Arbeit des Vertrauensrates könne als bekannt vorausgesetzt werden. Der Arbeitsausschuß beschäftige sich mit den zwar stets überbetrieblichen, doch fachlich und regional stärksten spezialisierten Problemen. Bei den Arbeitskammern unterscheidet man die Reichsarbeitskammer und die 26 Arbeitskammern im Reich. Jede einzelne sei für ein in sich wirtschaftlich und politisch einheitliches Gebiet zuständig. Im Gegensatz zum Arbeitsausschuß würden in der Arbeitskammer Probleme beraten, die in einem größeren Gebiet anstünden. Sie dürften nicht fachlich bedingt zu sein.

Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 28. August 1936.

Spruch des Tages

Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan, und seinen Tag soll man verpassen. Das Nüchternste soll der Entschluß sein. (S. 18)

Jubiläum und Gedenktag

29. August.

1866 Der Dichter Hermann Pöns geboren.
1916 Hindenburg wird Chef des Generalstabes, Ludendorff Erster Generalquartiermeister.

Sonne und Mond.

29. August: S.-M. 3.06, S.-U. 18.56; M.-M. 17.12, M.-U. 0.56

Besonnenes Alter.

„Sorge beizugehen dafür, daß dein Alter nicht ohne Lebensinhalt ist!“ Das ist ein Satz, der bei jungen Leuten meist wenig Verständnis findet. Bestenfalls wird er als Ausgangspunkt materieller Erörterungen angesehen. Richtig ist der Verständnis und der Vorsicht unter ihnen beginnen, wenn sie den Ernst dieses Wortes zu verstehen beginnen, damit, für ihr Alter Geld zurückzuliegen, in eine Pensionskasse einzutreten oder sich in eine Lebensversicherung einzulassen. Damit glauben sie für ihre alten Tage genug getan zu haben. ... Mit einem Male ist das Alter da. Der Mann muß seinen Beruf an Jüngere abgeben. Die Frau braucht nicht mehr für die Kinder zu sorgen und zu arbeiten, weil die Kinder groß geworden sind und das eiterliche Heim verlassen haben, um sich auf eigene Füße zu stellen. So sitzen also eines Tages die beiden als gewordenen Leute sich in der leer gewordenen Wohnung gegenüber und wissen nicht mehr recht, was sie mit sich und ihrer Zeit anfangen sollen. Die Arbeit, die ihr Lebensinhalt war, ist ihnen genommen worden. Nun langweilen sie sich und kommen sich überflüssig vor.

Noch schlimmer ist es, wenn ein Mensch sein Leben nur auf Außerlichkeiten gestellt hat, deren Voraussetzung die Jugend ist. Jeder muß wissen, wann die Zeit für Spiel und Tanz vorbei ist. Wer das aber nicht weiß, wird sich im Alter lächerlich machen und sich in eine lästige Segnerschaft zur Jugend bringen, bei der er natürlich den Kürzeren zieht. Oder er steht sich im Alter plötzlich alles dessen beraubt, was allein ihm das Leben lebenswert erscheinen ließ. Ein leeres, verbittertes Alter mit nutzlosen Vergleichen zwischen einst und jetzt folgt.

Die vielgerühmte Weisheit und Abgeschiedenheit des Alters kommt nicht von allein, sondern muß erworben sein. Und man kann sich nur dazu durchringen, wenn man auch seinem Alter einen inneren, geistig-geistlichen Inhalt zu geben weiß. Aber man muß rechtzeitig damit anfangen. So man sich mit Blumenpflege, mit guten Wädhern, mit einer Wissenschaft, mit Vasefleien, mit kunstvollen Handarbeiten, mit Tierzucht beschäftigen will — vorausgesetzt, daß man nicht in der Familie der Kinder vielleicht wichtige Aufgaben zu erfüllen hat —, hängt natürlich von der Reizung und Fähigkeit des einzelnen ab. Die Hauptsache liegt darin, daß der alternde Mensch seine Stunden sich zur Freude und zum Nutzen ausfüllen kann und eine Tätigkeit hat, die unabhängig von der Jugend und seinen Nerven angemessen ist. Wenn er es dann noch gelernt hat, die inneren Werte des Daseins höher einzuschätzen als die äußeren, so wird sein Alter der friedvolle und befriedigende Abschluß eines erfüllten Lebens sein, ein wahrhaft besonnenes Alter.

Zürforgesunterstützung und Arbeitshilfe in der Landwirtschaft. Der sächsische Innenminister hat, nachdem schon in einem früheren Erlaß angeordnet war, daß der Verdienst von den Ehefrauen, den diese bei Einbringung der Ernte haben, für die Wohlfahrtsunterstützung anrechnungsfrei zu lassen ist, in einem neuen Erlaß verfügt, daß 1. vorbereiteten Erwerbslosen, die als Monatslöhner in der Landwirtschaft beschäftigt werden, für die Familie eine zusätzliche Unterstützung gewährt wird; 2. die bei der Kartoffelernte gewählten Kartoffeln für den eigenen Haushalt bei der Fürsorgeunterstützung nicht gekürzt werden sollen.

Kameradschaftsabend der Gefolgschaft der Bahnamtler Wilsdruff. Recht frohe, von besser Kameradschaft zeugende Stunden verlebte am 22. August die Gefolgschaft der Bahnamtler Wilsdruff mit ihren Angehörigen am ersten Kameradschaftsabend. Mit der Eisenbahn oder Fahrrad waren die Kameraden mit ihren Frauen nach Heilsdorf gekommen und fanden sich hier im Restaurant Wilsdruff ein. Nachdem der Betriebsführer und der Betriebswörter alle herzlich begrüßt hatte, schritt man zum geselligen Teil. Nur zu schnell waren die Stunden vergangen, und nur ungern verließ man die Stätte, wo in harmonischer Weise so gemütliche Stunden verbracht wurden.

Bewahrt und sichert geladene Gewehre! Ein bedauerlicher Unglücksfall, der sich gestern nachmittag im benachbarten Grumbach ereignete, verleiht der alten Mahnung: „Bewahrt und sichert geladene Gewehre!“ neuen Nachdruck. Um der herrschenden Sperlingsplage abzuwehren, schoß ein Hausbesitzer im Oberdorf östlich mit dem Leßling nach Spagen. Um es schnell bei der Hand zu haben, hatte er es gestern geladen auf einen Handwagen gelegt. Hier fand es ein in der Nachbarschaft wohnender zwölfjähriger Junge, der es in die Hand nahm und nach dem Nebengebäude anlegte. Im selben Augenblick, da er abdrückte, kam der etwa dreizehnjährige Sohn des im Hause wohnenden Schuhmachers Wert um die Ecke und wurde von dem Geschöß getroffen, das ihm unterhalb des Herzens in den Leib drang und in der Nierengegend stecken blieb. In schwerverletztem Zustande mußte der bedauernde Junge ins Preitaler Krankenhaus geschafft werden. Hoffentlich gelingt es ärztlicher Kunst, die Kugel zu entfernen und den besorgten Eltern und Angehörigen den Jungen zu erhalten. Und noch einmal solls allen, die es angeht, in die Ohren klingen: Bewahrt und sichert geladene Gewehre!

Schweinezählung am 4. September. Auf die Anordnung des Reichs- und Preussischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 4. September 1936 eine Zählung der Schweine sowie der nichtbehaupflichten Hauschlächtlinge von Ferkeln sowie Schaf- und Ziegenlammern statt. Mit dieser Zählung ist eine Ermittlung der Kälbergeburten verbunden. Sie hat den Zweck, Unterlagen über die Schwankungen in der Milchlieferung zu gewinnen, die durch die verschiedene jahreszeitliche Verteilung der Kälbergeburten veranlaßt werden. Es sind daher auch die Abfaltungen mitzugeben, bei denen die Kälber inzwischen schon geschlachtet sind. Die Viehbesitzer sind verpflichtet, den Zählern die erforderlichen Angaben zu machen. Die Angaben unterliegen dem Amtsgeheimnis und werden zu steuerlichen Zwecken verwendet. Wer vorsätzlich eine Angabe nicht erstattet, zu der er auf Grund dieser Aufforderung verpflichtet ist, oder wer wesentlich unrichtige aber unvollständige Angaben macht, wird mit den in § 4 der Bundesratsverordnung vom 30. Januar 1917 angeordneten Strafe bestraft.

Richtige Schreibweise der Parteiorganisationen.

(N.S.) Der Reichsstaatsminister gibt bekannt:

Auf Anordnung des deutschen Sprachkommissars bestimme ich hiermit, daß für Abkürzungen sämtlicher Organisationen der Partei, ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände künftig die nachfolgend niedergelegte Form angewendet wird:

Abkürzungen, die nur aus einzelnen Buchstaben bestehen, erhalten, soweit sie innerhalb eines Satzes in Erscheinung treten, nur einen Punkt am Ende. Abkürzungen (zum Beispiel NSDAP, NSKK, NSKKV). Stehen diese Abkürzungen für sich allein, zum Beispiel bei Umschriften, so kann auch diese Punktsetzung unterbleiben.

Abkürzungen, die aus einzelnen Buchstaben sowie Wortteilen bestehen, erhalten einen Punkt nach den Buchstaben und einen Bindestrich zwischen Buchstaben und Wortteil (zum Beispiel NSD-Studentenbund, NS-Post, NS-Post).

Die Einhaltung dieser Form bei Abkürzungen gewährleistet ein sinnerichtiges und raumsparendes Schriftbild.

München, den 20. August 1936. gez.: Schwaib

Zwei Bitten an die Hausfrauen!

Immer wieder klagen Hausfrauen darüber, daß ihre Hausgehilfen die Stellungen ohne Kündigung verlassen. Nach genauer Prüfung der Dinge konnte festgestellt werden, daß 90 % dieser Hausgehilfen der Deutschen Arbeitsfront nicht angehören.

Die Reichsfachgruppe Hausgehilfen in der Deutschen Arbeitsfront richtet daher die Bitte an alle Hausfrauen, nur Hausgehilfen einzustellen, die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind, die dadurch die Gewähr bieten, nicht gegen ihre Verpflichtungen der Hausgemeinschaft gegenüber zu verstoßen.

Weiter rät die Reichsfachgruppe Hausgehilfen, Hausgehilfen nur durch die Arbeitsämter anzufragen, da sie mit diesen Dienststellen Hand in Hand arbeiten und so über die Zuverlässigkeit der zu Vermittelnden unterrichtet ist.

Es sei nochmals mit allem Nachdruck betont:

Es ist zur Erreichung der Hausgemeinschaft unbedingt erforderlich, daß alle Hausfrauen sich ihre Hausgehilfen durch die Arbeitsämter vermitteln lassen und nur Hausgehilfen einstellen, die Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront sind.

„Der junge Graf“ in den „Schönenhaus-Vorstellungen“. Vom Kummelplatz zum Grafenschloß geht der Lebensweg eines lieben, blonden, sehr vergnügten Mädchens, vom Kummelplatz zum Grafenschloß erlebt es tolle Verwicklungen und weitere Abenteuer, vom Kummelplatz zum Grafenschloß führt der überwältigend komische, übermüßige Filmschwanz. Anna Ondra einmal — als süßes Mädel, als reizender Pub, als musikalischer Clown und als spanische Nonne, und doch stets dieselbe — die entzückende Komikerin des Films! Hans Ebnaler als erziehungsbefähigter Sportlehrer, dem es begreiflicherweise nicht gelingen kann, aus dem jungen Grafen einen Mann zu machen. . . . Fritz Odemar als Dolmetscher, der teure Diener zweier Herren, tagsüber in Wolle und nachts im — Seidenstrümpfen — wandert. . . . Hans Duntmann als Graf Priefnitz, der hinter der Maske eines verführten Griesgramms einen guten, alten Großvater verbirgt. . . . Josef Liebs als gemütlicher Notar, der sich Mühe macht, die Familie derer von Priefnitz zusammenzuführen. . . . Paul Heidemann auch ein Graf Priefnitz, der den Mittelpunkt eines Kummelplatz-Varietés bildet. . . . Karl Platen ein ebenso kunstverständiger wie — großer Herr Professor. . . . Armand Komal als dessen Tochter Marionne, kleines Mädchen ohne Fehl. . . sie alle bereiten ein köstliches Vergnügen als Hauptdarsteller des witzigen Filmschwanks „Der junge Graf“.

Tagung der führenden Männer der Partei in Oberhausen. Die führenden Männer der Partei in Sachsen weissten, wie der „Freiheitskampf“ meldet, in Oberhausen, unter der Leitung von Gauleiter und Reichsstadthalter Wutschmann sagten die Kreisleiter und Gauamtsleiter, während die Kreisamtsleiter und Kreisorganisationsleiter unter Führung von Gauorganisationsleiter Stabaz eine Besprechung abhielten. Nach Beendigung der Besprechungen besuchten die Gäste die ergebungsreiche Ausstellung „Grenzlandschiffen“ und besichtigten die Kunstblumenfabrik.

Die sächsische Reichsfeier der SA in Neuhaus am Rennsteig. Am Dienstag bezogen die auf dem Markt nach Nürnberg befindlichen sächsischen Hitler-Jungen in Großbreitenbach Unterkunft; sie besichtigten eine der größten Maschinenfabriken Deutschlands. Der Besuch dieses Wertes vermittelte den Jungen einen Einblick in die schwere Arbeit der Glasmacher. Am Mittwochnachmittag erreichte die Reichsfeier das kleine Städtchen Neuhaus am Rennsteig, das ebenfalls durch seine Glasindustrie bekannt ist. In einem Heimabend, der von der Ortsgruppe der NSDAP veranstaltet wurde, fanden sich die Reichsfeiernehmer mit ihren Gastgebern zusammen.

Ueber den Luftschutz auf dem Land. Von der Gründung der Großen Deutschen Luftschutz-Ausstellung in Köln durch den Reichsleiter des Reichsluftschutzbundes veröffentlicht das neue Heft der „Stimme“ einen beachtenswerten Bericht mit mehreren Bildern. Die gleiche Nummer enthält große Bilderberichte von der letzten Übung der Luftwaffe in Hamburg, von den Großflugtagen der britischen und französischen Luftkisten und dem englisch-russischen Gegenangriff im Kampf um die Dardanellen. Die Luftschutzhilfe auf dem Land“ wird mit einem Bericht vom Menschen im ländlichen Luftschutz fortgesetzt. Der Unterhaltungsteil berichtet von Frauen, die Geschichte machten, usw. Dieses Heft enthält noch die Fortsetzung der Luftschutzhilfe „Aus der Feldzeit des Stillen Ozeans“ von A. E. Johann.

Ausbildung zum staatl. geprüften Kurzschriftschreiber. Am möglichsten weiten Kreise, auch außerhalb des Reiches des Stenographischen Landesamtes in Dresden, die Möglichkeit einer fachmännischen, geschulten, unter fachmännischer Leitung stehende Vorbereitung für die staatl. Kurzschriftschreiberausbildung zu bieten, veranstaltet das obengenannte Amt vom 1. Oktober 1936 ab wieder einen brieflichen Vorbereitungskursus, der bis zur Frühjahrsprüfung 1937 dauern wird. Voraussetzungen für die Teilnahme ist Beherrschung der Rechtschreibschrift der Deutschen Kurzschrift und Kenntnis der Regeln der Stenographie (Rechtschreib). Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an das Stenographische Landesamt, Dresden K 6, Königsufer 2.

Verfallene Grabmalwerbung erst einen Monat nach dem Todesfall. Der Werber der deutschen Wirtschaft hat eine wiederholt öffentlich bekämpfte Taktlosigkeit bei der Werbung in Trauerhäusern bezeugt. In einer grundsätzlichen Stellungnahme erklärt er, daß es dem sittlichen Empfinden des deutschen Volkes entspreche, daß auf eine Werbung verzichtet werde, die die Schmerzgefühle der Hinterbliebenen verletze. Bisher habe die Werbung der an der Errichtung von Grabmalen beteiligten Werbetreibende häufig schon unmittelbar nach dem Todesfall eingeleitet. Es liege keine Notwendigkeit vor, so vorzugehen, da die Errichtung eines Grabsteins ohnehin erst nach Ablauf eines gewissen Zeitraumes möglich sei. Daher sei es gerechtfertigt, eine unmittelbare persönliche Werbung bei Hinterbliebenen für die Errichtung von Grabmalen für die Dauer von einem Monat nach einem Todesfall zu unterlassen.

„Eine Flasche Eska, bitte!“ In einem Dorfe des Reiches Durchfall kommt ein Kind zum Kaufmann und verlangt eine Flasche Eska. Da gerade die große Eska-Flasche leer ist, wird ein neues Faß aufgemacht, und schon ist auch das Kind bedient. Kurze Zeit darauf kommt das gleiche Kind und verlangt noch einmal Eska. Mit einem Witz über die „Schärfe“ Familie überreicht der Kaufmann zum zweiten Male die gefüllte Flasche. Erfreut und erkaunt war er, als das Eska-Geschäft in der

nächsten Stunde ausgezeichnet ging. Zu spät bemerkte er, daß er aus Versehen im Keller statt des Eska-Geschäftes das Faß mit dem Kognak erwählt hatte, so daß sich der ungeheure „Eska“-Bedarf der Einwohnerschaft leicht erklären ließ. Und wer den Schaden hat, braucht bekanntlich für den Spott nicht zu sorgen.

Berzogswalde. Veränderung in der Waldbejagung. Vom 1. September bis 31. Oktober sind mit Ausnahme der öffentlichen und der belagerten nichtöffentlichen Wege alle Waldwege bejagungslos und zwar in der Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends.

Roborn. K. S. B. Hod. und Jellenwalter hielten am Mittwochabend eine Dienstbesprechung mit ihrem Ortsleiter Rühlmann ab, in welcher M. über die Gauführung in Heideberichten. Zur Versammlung, der auch die Sachbearbeiter beimobeten, teilte er mit, daß die Reugliederung der Ortsgruppe der NSDAP sich nötig gemacht habe, auch auf die K. S. B. übergriffen. Die Mitgliederzahl der K. S. B. ist auf 201 Mitglieder gestiegen.

Grund. Hohes Alter. Die Wirtschaftsauswärtlerin Oberste Reichelt vollendete ihr 80. Lebensjahr. Leider ist die Belagte seit längerer Zeit ans Krankenbett gebunden.

Roborn. Danziger Kinder. Am Mittwoch trafen hier 7 Kinder aus Danzig ein, denen die NSD. Erholungsurlaub gewährt.

Kirchennachrichten

für den 12. Sonntag nach Trinitatis.

Wilsdruff. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Großmutterchen.

Grumbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

Kesselsdorf. Vorm. 8 Uhr Predigt und heiliges Abendmahl (Heber). Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst (Kubner). Dienstag: Nachm. 5 Uhr Bibelstunde (Kubner).

Ufersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Ufersdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst (M. 1. A. Wendler-Coffebau). Nachm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Sora. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst; anschließend Kindergottesdienst.

Taubertal. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 10.15 Uhr Kindergottesdienst. Berzogswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst.

Roborn. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Deutschendorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst. Vorm. 11.15 Uhr Jugendgottesdienst.

Reichsberg. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Bertholdswalde. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. 19.30 Uhr Orgelkonzert.

Limbach. Vorm. 10.45 Uhr Predigtgottesdienst. 10.45 Uhr Kindergottesdienst. Dittmannsdorf. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst.

Reuförden. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden. Vorherlage für den 22. August: Heißer, trockener, bei schwachen Winden aus südlichen Richtungen, wärmer.

Sachsen und Nachbarschaft.

Brand (Kreis Liebenwerda). Großfeuer in einem Bauernhof. In dem Bauernhof Großschienitz wütete nachts eine Feuerbrunst. Das Feuer entstand in der mit Erntevorräten gefüllten Scheune des Bauern Wilhelm Naumann. Das mit Stroh gedeckelte Gebäude ging in kurzer Zeit in Flammen auf. Durch den einfallenden Nebel arifft das Feuer auf das anstehende Torhaus über, das ebenfalls mit Getreide gefüllt war. Auch dieses brannte nieder. Das Feuer arifft dann noch auf die mit Getreide gefüllte Scheune des Nachbarn Algenbala über, die gleichfalls vernichtet wurde. Die Feuerwehrleute mußten anstrengt arbeiten, um bei dem starken Wind die gefährdeten Wirtschafts- und Stallgebäude zu retten. Neben mehreren Wirtschaftswägen, Maschinen, Ackergäten und sonstigen Geräten sind sämtliche Getreidevorräte der beiden Bauern verbrannt. Es wird vermutet, daß die Entstehung des Feuers auf Selbstentzündung von ungenügend getrocknetem Getreide zurückzuführen ist.

Zwidau. Wohnhaus und Scheune niedergebrennt. Nachts brach im Anwesen des Landwirts Johannes Barth in Oberhüttenau ein Brand aus. Das Wohnhaus und die Scheune wurden bis auf die Grundmauern eingestürzt. Die gesamte Ernte sowie vier Schweine fielen den Flammen zum Opfer. Es wird Brandstiftung vermutet.

Celenitz i. E. Sallet die Muttersprache sein! Am kommenden Sonntag veranstaltet der Landesverband Sachsen des Deutschen Sprachvereins hier seine Hauptversammlung. Der Deutsche Sprachverein wendet sich dagegen, daß unser herrliches und heiliges Gut, unsere deutsche Muttersprache, vernachlässigt und zerstückelt wird. Der Reinschutz der deutschen Sprache ist die Arbeit aller im Deutschen Sprachverein tätigen Männer und Frauen.

Flauen. Erzentliche Zahlen. Aus einem Bericht, den Amtshauptmann Böhmer vor dem Bezirksauschuß erstattete, geht hervor, daß die Zahl der Erwerbslosen im Bezirk der Amtshauptmannschaft, die sich am 1. Januar 1935 auf 5200, am 1. Januar 1934 auf 3669, am 1. Januar 1933 auf 2454 und am 1. Januar 1932 auf 3206 belief, am 1. Juli auf 1142, das heißt 17 auf je 1000 Einwohner, gesunken war. Der Landesdurchschnitt betrug an diesem Tag 38 und der Reichsdurchschnitt 20 je 1000 Einwohner. An Wohlfahrtsvereinen weist der Bezirk nur noch 150, das heißt 23 auf 1000 Einwohner auf gegenüber einem Landesdurchschnitt von 10 und einem Reichsdurchschnitt von 4 je 1000 Einwohner. An Volkshilfsarbeiten konnten drei größere Maßnahmen in Elberberg, Pausa und Straun durchgeführt werden. Die Rückstände der Gemeinden haben sich von 190 000 auf 100 000 Mark vermindert.

Zschopau. Noch ein Opfer der Ehebräutig. Der Rentenempfänger Fleischer, der seine Ehefrau erschossen und sich einen Schuß in die Schläfe beigebracht hatte, ist im Krankenhaus gestorben.

Weißenhof. Zum Heimatfest und zur 750-Jahrfeier. Vom 29. August bis 1. September schmückte sich unsere Stadt aufs Beste. Altertümliche Lampen hängen an den Häusern, das frühere Oberdorf entstand in seiner

Unbegrenzte Vollmacht für den Chef der GPU.

DNB. London, 28. Aug. „Daily Express“ bringt auf der ersten Seite unter größter Aufmerksamkeit eine Meldung ihres Berichterstatters aus Warschau, wonach der Chef der GPU, nach einer Geheimkonferenz mit Stalin Vollmacht erhalten habe, nach eigenem Gutdünken jedermann zu verhaften, den er für einen Gegner Stalins halte. Es handelte sich um die größte Säuberungsmaßnahme in der Geschichte der Sowjetrepublik. Vier hohe Offiziere, die Generale Schmidt, Sapoznikow, Kusnezow und Tulin, seien gleichfalls verhaftet worden. Es bestche der starke Verdacht, daß innerhalb der Roten Armee eine Verschwörung vorbereitet werde, um den Kriegsminister Woroschilow zu ermorden. Berichte seien im Arzteil eingetroffen, daß in ganz Rußland in den Garnisonen Flugblätter verteilt würden, die zum Aufstand auffordern mit den Worten: „Trotz, euer Führer, der die Armee geschaffen hat, ist verbannt, kämpft für ihn. Raube für Sinowiew und Kamenev“.

Das Blatt bringt ferner einen langen Bericht über die Arbeit der GPU-Agenten in der Londoner Sowjetbotschaft.

General Franco Oberbefehlshaber der nationalen Streitkräfte.

Sehaye. General Franco wurde vom nationalen Verteidigungsausschuß in Burgos zum Oberbefehlshaber sämtlicher nationaler Streitkräfte Spaniens ernannt.

Marginalische Hilferufe nach Madrid.

Sehaye. Die Marginalen in Bilbao und Gijón haben die Madrider Regierung im Ausnahmefall um die Entsendung von Hilfsmannschaften gebeten. Ihre Bitten sind jedoch von Madrid nicht berücksichtigt worden.

Preissteigerungen in Frankreich.

Paris, 28. August. Ab 1. September wird in Paris der Milchpreis um 10 Centimes erhöht werden.

In Bordeaux wird der Brotpreis ab 31. August von 1,90 Franken auf 2 Franken erhöht werden.

In Paris wird der Gaspreis ab 1. September von 85 auf 98 Centimes erhöht werden.

Explosion im Gaswerk Reich. 2 Tote.

Dresden. Am Freitag morgen gegen 17 Uhr ereignete sich im Gaswerk Reich eine Explosion, wobei ein Arbeiter getötet und ein anderer so schwer verletzt wurde, daß er bald darauf verstarb. Ein dritter Arbeiter erlitt einen schweren Nervenschlag. Die Explosion ereignete in einem Raum, in dem ein Windkanal aufgestellt ist. Es ist noch ungeklärt, wie in diesen Raum Gas gelangen konnte.

Historischen Gestalt, am Abend werden die schönsten Gebäude in hellem Licht erstrahlen. In feierlicher Weise wird am Sonnabend, 29. August, 12 Uhr, das Fest eröffnet. In zahlreichen Bildern zeigt der Festzug am Sonntag einen Gang durch die Geschichte der Stadt, dabei nur wahre Begebenheiten getreu darstellend. Nachmittags folgen Aufführungen des Festspiels „Aufbruch in Weibahn“ von Kurt Klein, das Weibahner Vorträge aus den Revolutionsjahren 1848 und 1849 schildert. Der Montag bringt ein Schauspiel der Turn- und Sportgemeinschaft und am Abend die Aufführung des Oratoriums „Die Jahreszeiten“ von Haydn. Am Dienstag beschließt ein Schlußfest die Reihe der feierlichen Veranstaltungen. Von allen Volkshäusern im Umkreis von 75 Kilometer werden Sonntagstrafbahnen nach Weibahn ausgegeben.

Leipzig. Postbeförderung mit dem „Graf Zeppelin“. Zum Kundflug des Luftschiffes „Graf Zeppelin“ zur Eröffnung der Herbstmesse, zur Ost- und Nordsee und zurück nach Friedrichshafen ist auch die Beförderung von Post zugelassen, und zwar gewöhnliche Post im Einzelgewicht bis zu 20 Gramm und Postkarten an Empfänger in beliebigen Bestimmungen. Die Gesamtgebühren betragen für einen Brief 1 M. und für eine Postkarte 50 Pf. Die Sendungen, die vollständig freizumachen sind (keine Freilichtpost!), sind unter Umschlag gegen Gebühr freizugeben einzuliefern an das Postamt Friedrichshafen bis 30. August, 12 Uhr (für den Hinflug) oder an das Postamt Leipzig E 2 bis 30. August 17 Uhr (für den Rückflug). Die Aufschrift für diese Sammelsendungen lautet: „Für die Messfeier des Luftschiffes „Graf Zeppelin“, Postamt Friedrichshafen (oder Postamt Leipzig E 2)“. Die Freimarken erhalten je nach dem Ort der Einlieferung die Aufgabestempel von Friedrichshafen oder Leipzig und daneben einen Bestätigungsstempel mit der Aufschrift: Luftschiff „Graf Zeppelin“, Fahrt zur Leipziger Messe 1936. An Bord des Luftschiffes nimmt eine Postbeförderung gewöhnliche Briefe (bis 20 Gramm) und Postkarten von den Hauptstellen entgegen. Die Freimarken solcher Sendungen werden mit dem Tagestempel „Luftschiff Graf Zeppelin“ entwertet, die Sendungen erhalten einen Abdruck des Bestätigungsstempels.

Leipzig. Reichsautobahn nach Halle Kar befahren. Nach einer sehr erfolgreichen Ausstellung über die Verteilungslösungen auf den Reichsautobahn-Teilstrecken wurden am Tag der Eröffnung der Teilstrecke nach Halle an der Anschlussstelle in Weissen mehr als 8000 und an der Anschlussstelle in Weidenbach fast 9200 Fahrzeuge gezählt. Am 3. Mai zählte man in Weissen 7600 Fahrzeuge und an der Anschlussstelle Flughafen Halle-Leipzig 7850 Fahrzeuge; das entspricht einem stündlichen Mittel von rund 320 Fahrzeugen. Zum Vergleich sei angeführt, daß die erste Berliner Teilstrecke von Weissen nach Joachimsthal an den beiden ersten Tagen von 11 900 Fahrzeugen befahren wurden, je Tag also von 6950 Fahrzeugen. Am 3. Mai, dem gleichen Sonntag wie bei Halle-Leipzig, fuhren 7400 Fahrzeuge über die Strecke. Die Reichsautobahn Rötter-Düßeldorf weist eine stündliche Mittel von rund 4000 Fahrzeugen auf. Auf der Strecke Darmstadt-Kranzfurt wurden als Höchstwert am 10. Mai rund 5000 und 6000 Fahrzeuge an zwei Aufschlußstellen gezählt. Nach diesen Ziffern liegt die Strecke Halle-Leipzig an der Spitze aller Teilstrecken.



Parade der Elitetruppen der Militärpartei in Burgos. In Burgos, dem Sitz der Regierung der nationalen Erhebung, fand vor einigen Tagen eine Parade der Elitetruppen der Militärpartei statt. Die Truppen haben in der Zwischenzeit erfolgreich in die Kämpfe an der Guadarramafront bei den Kämpfen um Madrid eingegriffen. (Etwas Bilderdienst — R.)



Es wüten Moslems Anhänger in Spanien! Der französischen Zeitschrift 'Illustration' entnehmen wir diese grauenvollen Bilder, die von dem furchtbaren Wüten der Anhänger Moslems im spanischen Bürgerkrieg berichten: in Barcelona hat man die Gebeine von Karmeliterinnen ausge-

graben und sie auf den Stufen einer Kirche aufgestellt. Die Unterzeichnung '100 Jahre nach Goya: Spanien 1936' erinnert an den großen spanischen Kirchenmaler und will die Weltöffentlichkeit an die ungeheure Wandlung in Spanien mahnen. (Wagenborg — W.)

Vom deutschen Märchen.

Von Bernhard Hanjen.

Das große Volksfest, das am 8. 9. 1936 in der Kreisstadt Meissen veranstaltet wird, ist völlig auf das Märchen abgestellt. Nicht nur der Straßenschmuck stellt Märchenfiguren dar, sondern auch der Festzug und die Spiele am Nachmittag sollen ebenso wie die Abendveranstaltungen auf dem Markt, auf der Burg und auf der Elbe vertraute Märchen lebendig machen. Denn wenn das Märchen sich auch zuerst an das Kind wendet, so spricht es ebenso das Kind im Erwachsenen an. All denen, die im Dornen jung geblieben sind, das es auch heute noch etwas zu sagen, es bringt Seiten des Gemüts zum Klingen, die lange stumm daliegen, weckt Erinnerungen an die Kindheit und damit an die Mutter. Denn diese ist es doch, die in den meisten Familien das Märchen weitergibt, und deren Erzählung tiefer haftet als die im Schulbuch oder im Märchenbuch. So scheint sich eine lange Kette von Müttern zu bilden, die ihren Kindern in der Dämmerung die lieben deutschen Märchen erzählen, von unseren Tagen bis hinauf in die graue Vorzeit.

So scheint es! Aber die Wirklichkeit ist auch hier nicht so schön gewesen, die jarten Gebilde der Volkspoesie wären heute wohl zum großen Teil verschwunden, wenn nicht zwei deutsche Universitätsprofessoren, die Gebrüder Grimm, die Märchen vor reichlich 100 Jahren gesammelt hätten. Ihrem Fleiß und ihrer tiefen Liebe zum deutschen Volke verdanken wir die wichtigste Sammlung, der dann eine große Reihe anderer Bücher gefolgt ist, so daß heute die Märchenliteratur riesengroß ist. Es ist daher nur ein Akt der Dankbarkeit, daß in dem Meißener Märchenzug auch Dostojewski und Wilhelm Grimm erscheinen und mit ihnen die Frau Bismarck, die Witwe eines Schneiders aus der Nähe von Kassel. Denn diese Frau hat gerade die schönsten Stücke den sammelnden Gelehrten erzählt. Auf dem Wege vom Volksmund über die schriftliche Aufzeichnung zum Druck haben die Märchen nun Wandlungen erfahren, einmal in ihrem Inhalt, dann in der Form. Denn die oft recht hart und dornig erzählten Volksmärchen wurden von den Brüdern geformt und ihrem Märchenstil angepaßt, so daß

wir noch heute, wenn wir ein solches Märchen unseren Kindern erzählen, mit den Worten Grimms sprechen. Diese Wandlungen lassen sich aus den Niederschriften und den verschiedenen Auflagen deutlich verfolgen. Daher wahren die mundartlichen Märchen den Volkston am klarsten. Dabei verfahren die Brüder sehr behutsam und mit tiefem Gefühl für den poetischen Gehalt, sie wählten auch die uns vertrauten Anfänge (es war einmal — — vor alten Zeiten — —) und Schlüsse (und wenn sie nicht gestorben sind, so leben sie noch heute — — wer es nicht glaubt, bezahlt einen Taler). Schwieriger war für die Herausgeber die inhaltliche Frage. Denn für jedes Märchen gibt es eine Anzahl von Varianten. Im Rotkäppchen z. B. werden dem bösen Wolf vom Jäger Steine in den Bauch gesteckt, genau so wie von der Mutter der sieben Geißlein. An diesen Steinen stirbt der Wolf beim Aufstehen sofort, bei den sieben Geißlein eilt er hurtig zum Brunnen, in den ihn die schwere Last hineinzieht. Im Rapunzel beansprucht die Zauberin das erwartete Kind des Ehepaars für die Erlaubnis im Garten Rapunzel zu pflücken. Im Rumpelstilzchen fordert das kleine Mädchen das erste Kind der Müllerstochter; oder: Die Geschichte von der böswilligen Ziege, die dem Vater immer von der angeblichen Faulheit seiner drei Söhne erzählt, hat mit dem Märchen des geheimnisvollen Speisefisches, des festbaren Eies und des wackeren Knüttels gar nichts zu tun, das Motiv ist dann auch völlig vergessen, nur am Schluß wird das Tiermädchen zu Ende erzählt, das früher sicher einmal selbstständig war. Höflich ist das Motiv der bösen Stiefmutter ebenso wie das der neidischen Schweftern, das geheimnisvolle Zimmer, dessen Betreten verboten ist, gehört ebenso wie das unheimliche Waldhaus zu beliebigen Motiven, deren Reihe sich noch lange fortsetzen ließe. Es ist bisher kaum gelungen, die Parallelen zu erklären oder zeitlich festzulegen. Denn wenn auch das Volk die Märchen weitergab, es war doch immer eine Persönlichkeit, die aus den einzelnen Bausteinen das Märchen schuf, ein Künstler, der die oft vielgestaltigen Gebilde zusammensetzte.

Dabei wird auch die Frage nach den Wurzeln des Märchens behandelt, die Frage, wie der Mensch eigentlich dazu kam, Märchen zu erfassen, aus welchen Anschauungen und

Gebanken heraus er sich diese spielerische Welt des Wanders schuf. Sicher sind einige Märchen aus dem „Wunsch“ entstanden (Siebenmeilenhiesel, Schlaraffenland), andere aus Angsträumen (unlösbare Arbeiten oder Fragen), wieder andere aus alten religiösen Anschauungen (Seelen- oder Totenglaube). Auch bei diesen psychologischen Untersuchungen wird es darauf ankommen, die Jüge der deutschen Seele, aus der die Märchen flossen, herauszufinden, alles Arbeiten, die trotz der vielen Sammlungen noch geraume Zeit beanspruchen werden.

Bei diesen Arbeiten aber wird nicht nur der Forscher und der Volkstumsforscher sich betätigen können, sondern jeder Volksgenosse wird durch Beobachtungen und Aufzeichnungen mitarbeiten können. So ist das Märchenfest am 8. September in Meissen keine Sache der Kinder, sondern stellt auch die Erwachsenen vor neue Aufgaben.

Auszeichnung für die 14. Division.

Vorführungen auf dem Reichsparteitag

Die zweitägige Herbstübung der 14. Division, Leipzig, im Gebiet Wilschroda — Eckartsberga — Schönitz ging jetzt zu Ende.

Im Anschluß an die Schlußbesprechung brachte Generalleutnant Frhr. v. Kretschmann seinen Dank und seine Anerkennung an Führung und Truppe für das im vergangenen Jahr geleistete zum Ausdruck. General der Infanterie Vst. Kommandierender General des IV. A. sprach seine Freude und Genugtuung über die Kräfte und Lebendigkeit aus, von der die Truppe an beiden Tagen Zeugnis abgelegt habe. Es sei im vergangenen Jahr ein befriedigender Ausbildungszustand erreicht worden dank dem Fleiß und der Hingabe derer, die mit den Truppen zu tun gehabt hätten. Der Kommandierende General dankte Führung, Unterführung und Truppe der 14. Division in anerkennenden Worten und erwähnte in diesem Zusammenhang, daß große Teile der Division die ehrenvolle Aufgabe haben, das Geer auf dem Reichsparteitag zu vertreten. Die Truppenteile würden ihren ganzen Stolz darin setzen, diese Probe zu bestehen. Er erwarte, daß die Truppe die Anerkennung ihrer höchsten Vorgesetzten finden werde.

General Vst. flatterte allen denen seinen Dank ab, die in diesem Jahr aus dem Korps ausschieden, vor allem dem Kommandeur der 14. Division, Generalleutnant Frhr. v. Kretschmann, dessen reiche Erfahrung in der Vorkriegszeit, in der Kriegs- und Nachkriegszeit hervorzuheben sei; sein Anteil am Aufbau der IV. A. habe ein großes Ausmaß erreicht. Der Kommandierende General übermittelte ihm die herzlichsten Glückwünsche für die Zukunft.

Börse, Handel, Wirtschaft.

Chemischer Getreidegroßmarkt vom 27. August 1936.

Weizen, Handelspreis 180—193, Festpreis 185—189; Roggen, Handelspreis 161 bis 165, Festpreis 157 bis 161; Industrieerste, Heilig 172—176; do. Heilig 150—184. Futtergerste, Handelspreis 163, Festpreis 162; Hafer, Handelspreis 157 bis 160, Festpreis 153 bis 156; Weizenmehl 28.25 bis 28.50; Roggenmehl 21.90 bis 22.95; Weizenkleie 11.35 bis 11.55; Roggenkleie 10.10 bis 10.70; Weizenbrot, alt 6.40 bis 7.00; neu 5.20 bis 6.80. Getreidestroh, bräutigepreist 2.70 bis 3.00.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 27. August.

(Sämtliche Notierungen ohne Gewähr.)
Berliner Wertpapierbörse. Die Aufwärtsbewegung an der Aktienbörse machte keine weiteren Fortschritte. Es kam auf fast allen Gebieten zu Abschwüngen, die 1 bis 3 v. H. betragen. Der Rentenmarkt zeigte ziemlich ruhige Ein- und Auswärtigen Devisenmärkten waren die Veränderungen ziemlich belanglos. Der Privatdiskont wurde auf 3 v. H. erhöht.

Berliner Devisenbörse. (Telegraphische Auszahlungen.) Argentinien 0,895 (0,899); Belgien 42,02 (42,10); Dänemark 55,88 (56,00); Danzig 46,80 (46,90); England 12,515 (12,545); Estland 67,98 (68,07); Finnland 5,519 (5,531); Frankreich 16,375 (16,415); Griechenland 2,353 (2,357); Holland 163,90 (163,94); Italien 19,57 (19,61); Jugoslawien 5,554 (5,566); Lettland 80,92 (81,08); Litauen 41,94 (42,02); Norwegen 62,90 (63,02); Oesterreich 48,95 (49,05); Polen 46,80 (46,90); Schweden 64,83 (64,85); Schweiz 81,07 (81,25); Spanien 30,87 (30,93); Tschechoslowakei 10,27 (10,29); Vereinigte Staaten von Amerika 2,498 (2,492).

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Gewerkschaftliches Fernrohr 21111, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Fernrohr-Abteil des Wilsdruff. Verantwortlicher Angehöriger: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff. D.N. VII. 1936: 1464 — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.

Einquartierung.

Sowohl für die Einquartierung vom 5. bis 7. September als auch vom 15. bis 17. September 1936 werden noch Quartiere benötigt. Familien, die noch Quartiere zur Verfügung stellen können, wollen ihre Meldungen umgehend im Verwaltungsbüro, Zimmer 8, abgeben.

Wilsdruff, am 28. August 1936.

Der Bürgermeister.

Schiebocksmühle Kleinschönberg

Voranzeige! Sonntag, den 6. September

Erntefest mit Abendessen

Gebhardt's Weinschank
Stadtparkhöhe Meissen
10 Minuten vom Bahnhof Eriebüchel.
Gerechliche Aussicht, Allgötliche Weinlandschaft.
Täglich Stimmungsmusik
Sig. Weinberge u. Kelterei, evd. i. 18. Jahrh.
Küchenbelastigungen — Plauen — Affen
Kleinmierzologie. Gelfreit — Tel. 2725
Großer bewachter Parkplatz!
Haltestelle der Kraftpostlinie Wilsdruff—Meissen

Männerchor Wilsdruff
Sonntag, den 30. August 1936
Ausflug nach der Dresdner Heide
Abf. 8⁰⁰ Uhr Bahnh. Wilsdruff (Sonntagsrückfahrt.)
Freunde des deutschen Liedes willkommen!

Gasthof Helbigsdorf
Sonnabend, den 29. August
Großer Schnitterball
wozu die Landjugend i D Herzogswalde herzlichst einladet
Der Ortsjugendwart.

SchöneWohnung
für 1. Oktober 1936
zu vermieten
Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.
Pflaumen Pid. 16 Pfg.
Tomaten Pid. 10 Pfg.
Blumenkohl Stk. 35 Pfg.
Breuer, Rosenstraße

Wir drucken alles! —

Und wir drucken alles so, daß Sie zufrieden sind. Jeder Drucksache widmen wir peinlichste Sorgfalt, gleich, ob es sich um einige Besuchskarten oder um größte Druckarbeiten, Kataloge, Prospekte, Preislisten oder um Drucksachen des täglichen Bedarfs handelt.

Buchdruckerei Arthur Zschunke, Wilsdruff

Tagespruch

Kopf ohne Herz macht böses Blut; Herz ohne Kopf tut auch nicht gut. Wo Glück und Segen soll gedeihen, muß Kopf und Herz beisammen sein.

Vor 20 Jahren

29. August:

Hindenburgs Berufung an die Spitze des deutschen Feldheeres

Im August 1916 erscheint die militärische Lage der Mittelmächte hoffnungslos. Falkenhagens Fernmährungsstrategie ist gescheitert. Von allen Seiten sind die Mittelmächte umklammert. An der Somme jähert die deutsche Front, im Osten stürmt Brusilow immer wieder gegen die wankende österreichische Front, in Rumänien, das am 28. August auch den Krieg erklärt hat, ist ein neuer gefährlicher Gegner entstanden, für den kein Bataillon zur Verfügung zu haben scheint, und im Süden brechen die Italiener erneut — zum wievielten Male eigentlich? — gegen die Fronten vor. Zwei Tage nach der rumänischen Kriegserklärung beruft der Kaiser Hindenburg und Ludendorff an die Spitze des deutschen Feldheeres. In der Stunde der höchsten Not übernehmen die großen Feldherren von Tannenberg die Führung der deutschen Armeen, und ein Jubel geht durch das deutsche Volk. 150 Millionen Blicke vertrauen, von Riga bis Mazedonien, von Klabern bis den Alpen, auf das deutsche Feldherrnpaar. Die Verehrung und der Glaube der Nation liegt auf dem Marschall und seinem Generalstabschef. Fast ist die Berufung schon ein Sieg. Der deutsche Soldat, zerschlagen, vergast, zertrommelt, ohnmächtig gegenüber dem Materialsturm der ganzen Welt, hat wieder Vertrauen zu seiner Führung. Sie halten ihre Lehren, ihre Stollen, ihren zerbrochenen Unterhand. Vater Hindenburg wird ihnen helfen...

Das Hindenburg-Programm wird in seinen Richtlinien ausgearbeitet. Alle Hilfskräfte des Landes sollen eingesetzt werden für die Verteidigung der Nation, die Ersatzbeschaffung soll krasser organisiert werden, die Befehlsgewalten an den Fronten werden neu gegliedert. Armeen werden zu Heeresgruppen zusammengefaßt. Die gesamte Ostfront wird unter deutsches Kommando gestellt. Die Einzelheiten der militärischen Operationen der Mittelmächte wird hergestellt. Schon zeichnen sich neue Operationen ab, die den Ring sprengen sollen. Noch einmal werden dem deutschen Soldaten, der überall die Last des Krieges tragen muß, neue Lasten aufgebürdet. Unerhört ist die körperliche, vielmehr aber noch die seelische Belastung der Feldgrauen. Sie aber tragen es und vollbringen neue Taten unbekanntem Heldentums, kämpfen, segeln und sterben für die ferne Heimat. Wie eine Sage klingt es heute an unser Ohr, was der deutsche Soldat von der Nordsee bis zur Adria, vom Rigaer Meerbusen bis zum Suez-Kanal vor zwanzig Jahren vollbrachte. Vollbringen konnte, weil sein Führer jetzt Hindenburg hieß.

Unbegrenzt ist das Vertrauen zu dem Sieger von Tannenberg, und dieser Glaube löst Leistungen aus, die uns Nachlebenden wie ein Wunder anmuten. Wir senken in Ehrfurcht und Dankbarkeit unsere Fahnen im Schenken an den selbgrauen Soldaten und seinen Führer Hindenburg...

Der Klang beherrscht die Ausstellung.

Was bekommt man auf der Funkschau 1936 zu sehen und zu hören? — Klangfülle und Klangechtheit als Erfolg einer langen Arbeit — Ein billiger und guter Einkreiser — Fernsehen Selbstverständlichkeit.

Am Kaiserdamm in Berlin, wo erst kürzlich die große Deutschlandausstellung Hunderttausende von Besuchern zählte, ist jetzt die 13. Große Deutsche Rundfunkausstellung eröffnet worden. Wieder ist eine Funkschau entstanden, die das Neueste und das Beste auf dem Gebiete der Funktechnik zeigt. Keine Sensationen erwarten diesmal den Besucher, wie er es vielleicht aus den Vorjahren gewohnt ist, wo er einmal den Volksempfänger, dann das Fernsehen, dann wieder den Volksempfänger kennenlernte. Diesmal zeigt die Funkschau, wie weit die moderne Funktechnik in der Verwirklichung der Funkgerätee gekommen ist.

Um es vorweg zu nehmen: Zwei Dinge beherrschen die neue Funkschau: die Schönheit des Empfangsapparates und die Klangfülle und die Klangreue. Wolke man dem, was in den Riesenhallen gezeigt wird, eine zusammenfassende Ueberschrift geben, so könnte man vielleicht sagen: Der edle Klang beherrscht die Ausstellung. Die Rundfunkwiedergabe von Musik, von jeder das Problem der Funktechnik, scheint gelöst. Die Musik erscheint heute in einer derartigen Klangreue und Vollendung, daß man sich kaum noch eine Verbesserung vorstellen kann. Klang bei älteren Apparaten das Klavier etwa wie ein Spinett, so klingt es heute wie ein Konzertflügel. Das Harmonium hören wir wie eine Orgel, und aus der Orchestermusik schallt uns eine Klangfülle entgegen, zu der sich eine Schärfe und Reinheit des Tones ohne Gleichen gefügt. Diese Feststellung ist das Bedeutsame der Funkschau 1936.

Zahrelang haben die Rundfunktechniker probiert, gemessen und gerechnet, um den Klang der Empfänger zu verbessern. Heute haben sie das Ziel erreicht, und zwar durch zwei grundsätzliche Verbesserungen: Sie haben eine neue Endröhre geschaffen, deren Kraft eininhalbmal so groß ist wie die bisherigen. Dabei braucht diese neue Röhre nur ein Drittel der früheren Steuerpannung. Die Röhre gleicht einem Motor mit eininhalbfachen Pferdestärke bei nur einem Drittel Benzinerverbrauch. Die erreichte Kraft dient nun aber nicht dazu, einen brüllenden Ton dem Empfangsapparat zu entlocken, sondern sie erweitert die Tonstufen. Die neuen Empfänger geben gut zwei Oktaven mehr wieder als die früheren. Und endlich kann man die Bässe herausheben, die eine besonders große Energie verlangen. Kräftige Bässe aber lassen ein naturwahreres Piano zu. Die Lautsprecher haben dazu eine Vakuumröhre und eine fast doppelt so große Magnetkraft bekommen.

Der klangliche Fortschritt ist bei allen Empfängerarten, die die neue Funkschau zeigt, besonders bemerkenswert. Daneben gibt es aber bei jedem Typ eine Fülle interessanter Einzelheiten. Zum erstenmal wird ein billiger Einkreiser mit dynamischem Lautsprecher gezeigt. Sein Preis ist etwa 20 v. H. geringer als früher. Diese Einkreiser haben alle die neue Endröhre und neue Lautsprecher, leisten also klanglich das Beste wie die großen Apparate. Viele Apparate zeigen auch gegen früher eine größere Feindräufigkeit und bessere Trennschärfe.

Im übrigen ist jedem Geldbeutel und jedem Wunsch Rechnung getragen. Nach oben hin gibt es kaum eine Grenze. Da finden wir einen Zweiröhren-Zweifelkreis-Resistorempfänger mit einer ganz neuen Schaltung, da ist ein Zweifelkreis-Dreiröhrenempfänger, den man „den musikalischen“ nennt, und der wirklich eine musikalische Leistung zeigt, die man früher nur bei ganz teuren Apparaten fand. Dann geht es weiter über den Dreifelkreis-Dreiröhrenempfänger in die Klasse der Superhets. Etwa ein Drittel aller Modelle gehören wohl der Superhetklasse an. Schließlich sieht man sogenannte Kraut-

superhets mit 4... als vier Röhren, die alles geben, was an Tonumfang und Trennschärfe geleistet werden kann.

Aber auch der Batterieempfänger ist noch nicht ausgestorben. Es gibt doch immerhin noch Haushalte, die keine elektrischen Anschlüsse haben, und für die hat die Batterieindustrie sehr leistungsfähige Trockenbatterien geschaffen. Batterieempfang ist heute nicht einmal mehr teurer als Regenerempfang. Daneben gibt es eine Fülle von Radiolöffeln für Heise- und Wandern. Eine Funkschau ohne Fernsehen wäre aber heute keine moderne Funkschau mehr. Und so kann heute der Besucher der Funkausstellung durch Bildfänger das Sehen und Erleben in ganz anderen Abteilungen der Ausstellung, von denen er durch Wege und Gänge getrennt ist, sehen. Große Bildfänger werden während der Funkschau Ihre elektrischen Augen auf zwei Freilichtbildnen, die außerhalb der Fernsehballen aufgebaut sind, richten; und während draußen die Bühnenshow abläuft, werden drinnen die Menschen in der Halle miterleben, was draußen geschieht. Diese Bildfänger werden auch Straßenkinozonen einfangen und manches lustige Zwischenpiel dem Besucher vermitteln.

Eine der Riesenhallen mutet wie ein neues Funkhaus an. Und sie ist auch tatsächlich so etwas wie ein Funkhaus. Von hier aus wird zehn Tage lang der Volksempfänger der deutsche Volksfunk bis in den letzten Winkel des Reiches und darüber hinaus in die Welt tragen. Ein Massenandrang zum Volksempfänger war zu bewältigen, und so mußten über Nacht drei Bühnen geschaffen werden, von denen eine nicht weniger als 400 Personen fassen kann. Denn selbst Götter von mehreren hundert Mann wollen sich hier versuchen. Aus dem großen Interesse am Volksempfänger spiegelt sich die leidenschaftliche Liebe zu Ton und Wort wider. Und damit allein wird bewiesen, welche gewaltige Aufgabe die Funktechnik im deutschen Volksleben zu erfüllen hat.

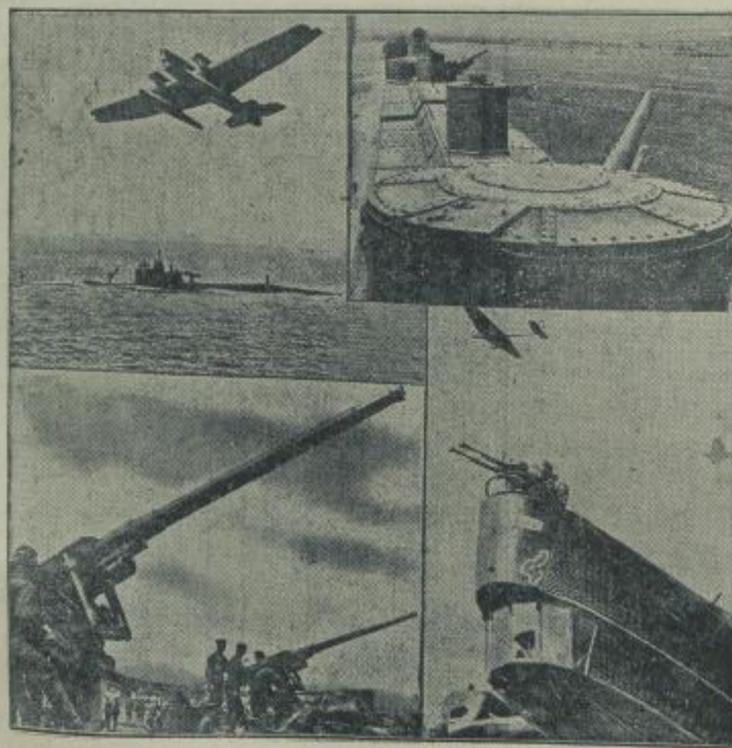
Jede Funkschau im neuen Deutschland ist eine Leistungsschau, ist aber auch ein Spiegelbild des ungeheuren Schaffensdranges und Lebenswillens, wie er im nationalsozialistischen Deutschland das ganze Volk erfüllt.

Berlin hat dem olympischen Ideal gedient

Das Pariser Blatt „Journal“ veröffentlicht Erklärungen des Gründers der modernen Olympischen Spiele, Baron Pierre de Coubertin, die den olympischen Gedanken mit Nachdruck verteidigen und gewisse Beanstandungen französischer Kreise zurückweisen. Baron de Coubertin betont zunächst, daß es gänzlich falsch sei, von einer Entstellung der Olympischen Spiele und von einer Aufopferung der olympischen Idee zugunsten der Propaganda zu sprechen. Das prachtvolle Gelingen der Spiele in Berlin habe hervorragend dem olympischen Ideal gedient. Nur die Franzosen oder fast nur die Franzosen täten schwer Unrecht, indem sie die Kassandratolle spielten und nicht begriffen oder nicht begreifen wollten.

Man müsse den olympischen Gedanken sich frei entfalten lassen. Man dürfe die Leidenschaft und die Steigerung nicht fürchten, die das erforderliche Fieber und die notwendige Begeisterung schaffen. Es wäre ein Trugschluß, wenn man den Sport in eine Zwangsregel des Nationalismus einzwängen wollte. Der Amateurgeist sei gegenstandslos. Der olympische Sport betreffe nur den olympischen Geist, auf den alles ankomme.

König Boris von Bulgarien, der während der Olympischen Spiele in Berlin weilte, hat an den Führer und Reichskanzler folgendes Abschiedstelegramm gerichtet: „Beim Verlassen deutschen Gebietes ist es mir ein Herzensbedürfnis, Eurer Erzellens sowie der Reichsregierung nochmals meinen tiefempfundenen Dank für die mir und der Königin in Ihrem Lande zuteil gewordene so überaus lebenswürdige Gastfreundschaft auszusprechen und zugleich der freundlichen Aufnahme zu gedenken, die Euer Erzellens auch meinen Landsleuten antätlich der so glanzvoll verlaufenen Olympiade gewährten.“



So ist Sowjetrußland gerüstet!

Sowjetrußland stellt heute das am stärksten gerüstete Land der Welt dar. Unsere Bildzusammenstellung gibt einige Ausschnitte aus der Sowjetarmee: (von oben, links) Wasserflugzeuge fliegen gemeinsam mit Unterseebooten Manöver durch

— Panzerzüge der Roten Armee — Geschützerzieren an Flugzeug-Abwehrkanonen — ein Kriegsflieger beobachtet auf einem schweren Bombenflugzeug beim Einfliegen der Abwehrmaschinengewehre.



Arbeitsgemeinschaften

So bereitet Sowjetrußland die Bevölkerung auf den Krieg vor. Aktive Soldaten der Roten Armee erteilen Männern und sogar Frauen eines Werkstoffs Unterricht in der Handhabung von Gasmaske und Gewehr. (Echel Bilderdienst — R.)

Auszeichnung für Württembergs Hauptstadt:

Stuttgart - Stadt der Auslandsdeutschen

Feierliche Einweihung des „Ehrenmals der deutschen Leistung im Ausland.“

Die Stadt Stuttgart prangte am Donnerstag im Festgewand. Das erste Volksmuseum der Auslandsdeutschen wurde eingeweiht, ein Museum, das Bekenntnis ablegen soll für die Sorge, die das deutsche Mutterland und namentlich Stuttgart den Deutschen im Ausland zuwendet. Das Batails des letzten Königs von Württemberg ist jetzt „Ehrenmal der deutschen Leistung“ geworden. Vor ihm marschieren die Fahnen und Ehrenformationen auf. Abordnungen von deutschen Bauern aus allen Teilen der Welt waren in ihren bunten Trachten erschienen. Reichsaussenminister Freiherr v. Neurath, Reichsstatthalter Murr und Gauleiter Vohle und viele Vertreter des Heeres und der Marine nahmen an der Feier teil.

Oberbürgermeister Strölin-Stuttgart schloß in einer Ansprache, wie vor zwei Jahren der Gedanke, die Leistung der Auslandsdeutschen in großem Rahmen sinnfällig darzustellen, zum erstenmal seltene Form angenommen habe und wie dank der Energie des deutschen Auslandsinstituts und anderer Stellen dieses Wert rasch Form und Gestalt gewonnen habe. Die Stadt Stuttgart habe durch Ueberlassung des Winterpalaiss und tatkräftige Hilfe zum Gelingen dieses Werkes beigetragen. Unter dem Jubel der Versammelten und der Zuschauer, die den weiten Platz und die anliegenden Straßen füllten, gab der Oberbürgermeister dann bekannt, daß

der Führer und Reichsstatthalter der Stadt Stuttgart die Bezeichnung „Stadt der Auslandsdeutschen“ verliehen habe.

Die Stadt gelobe dem Führer, diese hohe Auszeichnung und dieses Vertrauen durch weitere unermüdete Arbeit für unsere Volksgenossen im Auslande zu rechtfertigen.

Reichsstatthalter Murr wies darauf hin, daß es schöpferische Kräfte, Kräfte der Sehnsucht und des Tatwillens gewesen seien, die den Deutschen immer wieder ins Ausland geführt hätten — und daß die Welt diesem Tatwillen eine Fülle von kulturellen Leistungen verdanke. Unvergessen und unverbrüchlich aber ist die Bindung an das Blut der Heimat — und wo die Bindung sich vielleicht einmal gelockert habe, werde sie durch die weitausstrahlende Kraft des neuen Deutschland wieder gefestigt.

Die Volksgenossen im Ausland wissen heute wieder, daß sie eine Heimat haben, die sich um sie kümmert und eine Stadt, die sich ihrer in besonderem Maße annimmt.

Dann erklärte Reichsstatthalter Murr das „Ehrenmal deutscher Leistung im Ausland“ für eröffnet. Die Fahnen auf dem Palaiss rauschten hoch.

Gauleiter Vohle, der die Ehrenpatenschaft über die „Stadt der Auslandsdeutschen“ übernommen hat, dankte im Namen aller Auslandsdeutschen für die Pflege, die Stuttgart dem Auslandsdeutschtum angedeihen läßt, und fügte an, daß als Zeichen des Dankes die Auslandsorganisationen der NSDAP, der Stadt Stuttgart, die bereits eine Straße nach dem ersten Blutzeugen des kämpfenden Auslandsdeutschtums, Wilhelm Gustloff, benannt habe,

für das Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande ein Portrait Gustloffs überreichen werde. „Wilhelm Gustloff, der erste Blutzeuge des kämpfenden Auslandsdeutschtums, soll“, so erklärte Gauleiter Vohle, „dem Ehrenmal der deutschen Leistung im Ausland“ Wächter und Räbner sein. Das

Große, das Deutsche im Ausland zu Ehren des deutschen Namens und des deutschen Ansehens leisteten, wird in Wilhelm Gustloff, der für Deutschland und seinen Führer fiel, seine Verjüngung erhalten. Stolz auf diese Schau ihrer Leistungen stehen mit mir unsere Volksgenossen und Volksgenossinnen im Ausland Stuttgart, die Stadt der Auslandsdeutschen!“

Mit dem Niederländischen Dankgebet, dem Deutschland- und dem Horst-Wessel-Lied schloß die eindrucksvolle Feier.

Vorläufig 250 Mark für Reisen nach Oesterreich

Der für Reisen nach Oesterreich grundsätzlichen vorgesehene Höchstbetrag von 500 Mark ist fürs erste auf 250 Mark festgesetzt worden, um angesichts der vorläufig noch nicht in unbefriedigendem Maße zur Verfügung stehenden Mittel möglichst vielen Reisenden die Reise nach Oesterreich zu ermöglichen. In Ausnahmefällen und bei Vorliegen besonderer Umstände kann ein höherer Betrag bewilligt werden.

Zum Leben gehört eine gesunde Wohnstätte

Die Ausstellung „Haus und Wohnung“ in Kiel eröffnet.

Der Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzer ist in Kiel zu seiner diesjährigen Tagung zusammengetreten. 1389 Vertreter der Organisationen im ganzen Reich sind in Kiel versammelt. Als Auftakt brachte der Donnerstag neben einer vertraulichen Führeratsitzung die feierliche Eröffnung der Ausstellung „Haus und Wohnung“.

Vertreter der Behörden, der Partei, des Handwerks und viele andere Ehrengäste waren erschienen. Nach Darbietungen des Musikregiments der Marinebande kennzeichnete der Präsident des Zentralverbandes, Tribin, die Wohnungsbeschaffung als das wichtigste Problem, nachdem die Arbeitslosigkeit beseitigt und die Grundfrage für die Existenzmöglichkeiten erweitert worden seien. In engstem Zusammenhang mit der Wohnungsbeschaffung stehe die Finanzierung, der die Regierung große Bedeutung beimesse. Oberbürgermeister Behrens wies dann auf den gemeinnützigen Grundzug der Ausstellung hin. Zum Leben gehöre eine gesunde Wohnstätte, die wiederum Voraussetzung für die Volksgemeinschaft im Sinne der deutschen Volksgemeinschaft sei.

In der Ausstellung nimmt das Handwerkliche neben dem Brandverhütungsdienst und Ueberwachungsdiens sowie dem Luftschutz einen besonders breiten Raum ein.

Das deutsche Lied gibt ihnen Mut zum Ausbarren

Seit 1928 haben sich deutsche Mennoniten, nachdem sie Rußland und Kanada verlassen haben, im Gran Chaco von Paraguay angesiedelt und u. a. die Kolonie Fernheim gegründet, die sich in 18 blühenden Dörfern um den Stadtplatz Philadelphia herum als Mittelpunkt gruppiert. Mit ihrem überall bewährten Deutschdeutschtum haben sie auch das köstliche Biederweib in ihre neue Wahlheimat mitgebracht: das deutsche Lied. Und sie pflegen dieses Kulturgut in gewisshafter und gründlicher Weise.

In allen Dorfschaften bestehen Männer- und Gemischte Chöre, die oft zu gemeinsamen Sangesveranstaltungen zusammenkommen. Die Leitung der gesamten Sangesfähigkeit hat der Chorleiter Kleber. Trotz großer Schwierigkeiten — z. B. Hitze, heiße Nordwinde, ungenügende, akustisch ungewöhnliche Übungsräume — halten diese deutschen Siedler mit zäher, zielbewusster Ausdauer an der Pflege des deutschen Liedes fest und hoffen, damit noch zu großen Leistungen gelangen zu können. Diese Mitteilung gibt einen neuen Beweis von der großen Bedeutung des deutschen Liedes im Ausland. Im Bereiche zu den Sangesvereinen im Reich müssen diese Sänger finanzielle und persönliche Opfer bringen, von denen sich unsere deutschen Sänger im Inlande kaum eine Vorstellung machen können.



Bei den Zahlen mußte Deutschland die zweijährige Dienstpflicht einführen.

Unsere Darstellung veranschaulicht, daß beinahe alle europäischen Staaten zwei Jahre, die meisten aber noch längere Zeit für die Ausbildung ihrer Soldaten für notwendig halten. Nicht man außerdem noch die zahlenmäßige Uebertreibung der Beere unserer Nachbarn in Betracht, so wird jedem die Erhöhung der aktiven Dienstpflicht als harte Notwendigkeit im Interesse unserer Ruhe und Sicherheit verständlich. Im einzelnen noch einige Anmerkungen: zur französischen Heeresstärke müssen noch wenigstens eine Million Soldaten gerechnet werden. Außerdem kann Frankreich den zweifelhaften Ruhm für sich in Anspruch nehmen, der Staat mit den relativ höchsten Rüstungsausgaben zu sein: 30 v. H. des gesamten

Staatshaushaltes dienen Rüstungszwecken! — Sowjetrußlands Armeekörper schon im Frieden zwei Millionen stark, hinter diesem Rieseneere stehen rund 10 Millionen vorzüglich ausgebildeter Reservisten, so daß die Kriegsstärke etwa 13 Millionen Mann beträgt. Die Dienstzeit beträgt für die Luftwaffe vier Jahre, für die technischen Truppen drei und für die übrigen Waffengattungen zwei Jahre. Bei Großbritannien ist zu erwähnen, daß man in England eine allgemeine Dienstpflicht nicht kennt, sondern über ein lebendes Freiwilligenheer verfügt. Hier beträgt die Dienstzeit durchschnittlich zwölf Jahre, davon sieben Jahre im aktiven Dienst. (Bogenberg-Stiene — R.)

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerßl

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(22. Fortsetzung.)

„Markus, wach auf! — Wach auf, du fauler Mann und stamme!“

Hohmann fuhr aus letztem, schwerem Schlummer hoch. Heute war Sonntag. Da rasselte kein Wecker, und die Wärbel stand nicht schon um halb acht Uhr an der Tür und mahnte: „Herr Doktor, es ist einer da, der's eilig hat.“

Dafür sah nun Ruth auf der Kante seines Bettes und blinzelte ihn aus lachenden Augen an. „Schrecklich ist das mit dir! Ich bin schon eine halbe Stunde Trab gelaufen. Zweimal um das Haus herum! Zweimal durch den ganzen Garten! Der Zeit hat ein Duzend Schneebälle auf seinen Vordenhut gekriegt, als er zur Kirche ging. Wenn sein Vamsbart geknickt ist, mußt du ihm einen neuen kaufen.“

Hohmann setzte sich auf und sah geblendet in das helle Licht, das durch die Fenster fiel, sah mitten in dieser strahlenden Helle sein schönes Weib und breitete die Arme nach ihm aus. Aber Ruth war in dieser Minute alles eher als zärtlich. „Du sollst aufstehen, Markus, und Kaffee trinken und dann mit mir einen Spaziergang machen. Im Nachmittag wollen wir Doktor Birne und sein Eigenen besuchen. Wir haben's schon so lange versprochen.“

Es wurde aber nichts aus diesem Besuch, denn gegen Mittag schlug das Wetter plötzlich um. Ein toller Nordwest jagte schwarzgraues Gewölk herbei und schwang es wie ein Fahnenstück um die Scheitel der Berge. Bis herab ins Tal hingen die grauen Fäden, an denen der Sturm gerrie.

Fohl und düster lag das Doktorhaus auf Elm. Der Sturm heulte über die Grate und ergoß in den Bän-

den. Der Schnee stürzte in Massen herab und begrub alles unter sich: Rasen und Beete, Wege und Markierung. Es war von einer Stunde zur anderen tiefer Winter geworden.

Ruth strotzte. Hohmann warf Scheit um Scheit in den großen Kamin des Speisezimmers und rückte ihr den beengtesten Stuhl dicht an die Brust. Wer jetzt vom Wettersturz überrascht, auf dem Wege über die Berge war, dem mochte Gott gnädig sein.

Ein Baden flog gegen das Fenster, daß die Scheiben klirren. Ruth schrak auf und deckte die Hand über die Augen. „Es ist so unheimlich, Markus.“

„Fürchtest du dich?“

„Beinahe.“

„Er krich über ihre Hand und hielt sie fest. Sie horchten beide. Der Sturm war zum Orkan geworden. Weit ging mit einer Taschenlampe um das Haus und hatte die Räder fest. Die rüttelten an den Bändern und versuchten sich loszureißen. Um die große Lampe, die den Eingang zum Gartentor beleuchtete, tanzten die Flocken wie schwärmende Vienen.“

Gerade als der Zeit wieder ins Haus zurückwollte, rief jemand laut Hallo. Er war mit einem Sprung am Tor. „Was soll's?“

„Den Doktor brauch' ich.“

„Für dich?“

„Schon ich so ans?“ kam es mürrisch. „Wenn ich den Doktor brauch' tät, dann laufet ich nimmer vom Latschenhof bis da herunter. Bei dem Sauwetter gwiß net! Aber es hat einen von die Wänd gworfn. An der steinernen Kerzn hintn. Fuchzig Meter oder mehr. Er tut kein Schnauer nimmer. Ich glaub zwar, daß nix mehr hilft, aber der Postmeister hat's angeschafft, ich soll den Doktor holn.“

„Ein Hiesiger?“ fragte der Zeit, während er das Tor aufsperrte. Der Bote lachte ärgerlich.

„Das kannst dir doch denken, daß das kein Hiesiger ist. Man hat's ja heut feuch schon mit die Hand greifn können, daß's Wetter keine zwei Stund mehr halt. Aber da rennens und rennens, bucklauf und bucklauf! Grad schwind muß gehn. Und nachher tapp'n's net wie die Schneehahn. Kann ich jetzt den Doktor habn?“

„Ja sag's ihm, ja. Eine große Freud wird's ihm grad net sein.“

„Mir war's auch keine“, sagte der Holznecht lakonisch. „Tuß ihm Bescheid, daß ich wart. Nachher brauch' er net alleini gehn.“

„Komm mit herein.“ Der Zeit hatte die Gartentür geöffnet, unter der sich ein ganzer Schneeberg mit heraufschob. „Reicht kannst dich ein bissel aufwärmen, bis der Doktor seine Taschen hergerichtet hat. Soll er die St mitnehmen?“

Der Holznecht grunzte nur.

„Red halt!“ brummte der Zeit und sah hinter sich, ob ihm der Knecht auch folgte.

„St kann er net brauchen. Der Schnee ist noch zu lind. Da pappn die Hölzer alleweil. — Ich will net nei gehn.“ Ichnte er ab, als der Zeit die Haustür öffnete und ihnen aus der Tiefe mollige Wärme entgegenstrahlte. „Ich mach' bloß alles nach.“

Hohmann, der sprechen gehört hatte, kam aus dem Wohnzimmer und sah den Knecht stehen. „Ist etwas passiert?“

„Abgestürzt is einer.“

„Wo?“

„Glei hinterm Latschenhof.“

„Tief?“

„So an die fuchzig Meter oder mehr.“

Ruth, die dem Gatten gefolgt war, bemerkte, wie der Blick des Knechtes sie angikvoll streifte. Es fehlte nur noch, daß er ein Kreuz schlägt, dachte sie.

Als sie dann hinter ihrem Manne wieder in das Speisezimmer trat, schloß sie die Augen auf die Schürze gepupft. „Is sie das?“ fragte der Holznecht leise.

„Wer?“

„Die Seefrau.“

Der Zeit lachte, daß man es bis in die Küche hören konnte. „Hättest es beinah erraten, ja! Hoff sie leicht noch nie zu Gesicht kriegt, dem Doktor seine Frau?“

„Jesus Maria!“ war alles, was der Knecht darauf zu sagen vermochte.

Hohmann sprach unterdes auf Ruth ein, die bloß und versetzt gegen die Wand lehnte. „Sei doch vernünftig, Kind. Ich mache einen solchen Weg doch nicht das erste mal.“

(Fortsetzung folgt.)

Ein Dichter des Grenzlandes

Robert Hohlbauers Leben und Werk. — Zum 50. Geburtstag des Dichters.

Fast fünfzigjährig schrieb der Dichter Robert Hohlbauer, der am 18. August 1886 in dem sudeten-deutschen Städtchen Nägerndorf geboren wurde, in einem Rückblick auf sein Leben und sein Werk: „Wenn ich mein Leben und Arbeiten von der runden Station des Fünfzigers aus überblicke, so ergibt sich trotz allem Treiben und Fiebern im einzelnen doch eine große Folgerichtigkeit, eine harmonische Verbindung zwischen Leben und Schaffen, die ich ideell auf einen Urgrund zurückführen darf, das bestimmende Erlebnis meiner Jugend: das Grenzland-erlebnis.“

Nur aus diesem Wissen kann das reiche Lebenswerk Robert Hohlbauers verstanden werden, denn seine Bücher wollen nicht Romane im üblichen Sinn sein und sind es auch nicht. Der Dichter selbst bezeichnet sie als Epochen, die er in einen großen Zusammenhang hineingestellt sehen will. In einer Landschaft, die still und geduldig wartet, bis sie erkannt und geliebt wird, verliebt Hohlbauer seine Jugendzeit, der Großvater väterlicherseits war Förster in einem kleinen Gebirgsdorf. Vielleicht haben wir hier auch die Quelle zu suchen für des jungen Robert Hohlbauers dichterische Begabung, denn der Großvater „reichte voll Anekdoten und Geschichten“, die er in immer neuer Form wiedererzählen konnte. Dem späteren Dichter blieben sie in dauernder Erinnerung, er meint selbst, daß dieser Großvater „vielleicht ein Dichter war“. Auch die anderen Vorfahren waren meist Bauern und Förster. Der Vater selbst sah seine Berufung, zu studieren, nie erfüllt, er war ein ewig Suchender und zehrte sich durch äußere und innere Kraftlosigkeit auf. Später wurde er der Stube seines eigenen Unternehmens, das damals wohl die erste Webstofffabrik Opatowitz darstellte. Auch die Vorfahren der Mutter waren Förster und Bauern.

Des Vaters Plan, den Jungen zum Nachfolger im Geschäft zu erziehen, brachte viel Disharmonie in das Leben der Familie, viel Unruhe, die nicht nur äußerlich war. Eine Wandlung trat ein, als der junge Hohlbauer einmal zufällig ein altes österreichisches Geschichtsbuch las, das des Patrioten zuerst interessierten ihn nur die Bilder, dann „aber las ich“, und er glaubt, daß dieses Buch ihn geschichtlich denken lehrte: „Ich lernte viel Krüges und Lächerliches daraus, aber ich lernte das Wichtigste, was mir später keine Schule geben konnte: das Glück begreifen und erleben wie das Heute.“ Erst als Student erwarb ihm dann das Erlebnis Grenzland, „ich fand zum Deutschtum“ und dadurch wohl auch den Weg zum Dichter.

Die erste größere Arbeit entstand in dem Augenblick, als sich Hohlbauer, „gerichtig sattgelesen“, abzugeben wollte von aller Arbeit, die mit Schreien und Lesen etwas zu tun haben konnte. Wir verstehen, daß ihn der Stoff, den er behandelte, trotz dieses Wollens fesselt und nicht losläßt, bis das Werk vollendet ist: sechs Geschichten des akademischen Lebens der Jahrhundertwende, vom Auszug der Prager Studenten bis zum Jahre 1848. Der Dichter nannte dieses Werk den „Ewigigen Venzky“, es spricht daraus ein starkes Gefühl für die Gemeinschaft des ganzen Volkes, das wir in jener Zeit nur selten so deutlich und stark finden. Nach folgen andere Werke, so ein Zyklus geschichtlicher Novellen, die vereinigt wurden unter dem Titel „Unserer Tage“ (Novellen am Kleist, G. L. A. Hoffmann u. a.) und die einen schönen, übergeordneten Sinn haben: ein großes männliches Charakterbild zu zeigen und zu gestalten. Dazu kamen seine „musikalischen Novellen“ des Bandes „Himmliches Orchester“, in dem wir die heitere, festliche Novelle um Strauss finden, das hatte Bild Brudners erleben und die abklingende „Nachfeier“, eine Novelle um Schumann. Noch erwähnt im Rahmen dieser Arbeit seien die beiden großen Trilogien, die wir von dem Dichter als Zeugnisse seines reifen Schaffens besitzen. Zuerst die Trilogie „Frühlingssun“, die es unternahm, „das deutsche Werden vom Ausgang des Dreißigjährigen Krieges bis zur Goethehöhe zu gestalten“, und die Trilogie, die jetzt durch das Buch „Stiel, Roman eines Hühners“, abgeschlossen vorliegt: „Soll und Wann“. Den Stoff zum ersten Band dieses Werkes findet Hohlbauer in der Französischen Revolution, aber dieses Werk findet zu einem höheren Sinn, der nichts

mehr mit dem Stoffvorrat zu tun hat, der zweite Band „Der Mann aus dem Chaos“ ist ein Napoleon-Buch. Hier tritt deutlich neben den Diktator der „deutsche Volksbegriff“, der Stein-Roman schließt das Werk ab. Stein erscheint dem Dichter als der größte Gegenspieler gegen die napoleonische Welt, darüber hinaus als ein großer Führer seiner Zeit, als „der kraftvolle Vorbereiter eines großen Deutschland“.

Wir heutigen haben in den reifen Werken des Dichters ein Stück deutschen Wesens wiedergefunden. Das ist seine Gabe als Dichter an uns, dafür danken wir ihm an seinem Geburtstag.

Südamerikafahrten der Zeppeline wöchentlich

Am 21. Oktober wird der bisher in vierzehntägiger Zeitabständen durchgeführte Südamerikadienst der Deutschen Zeppelin-Rederei zu einem wöchentlichen Dienst verdichtet. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird nach Beendigung von weiteren drei Nordamerikafahrten den Südamerikadienst des „Straf Zeppelin“ verstärken.

Beginnend mit dem 21. Oktober wird bis zum 2. Dezember regelmäßig jede Woche in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag ein Luftschiff vom Luftschiffhafen Rhein-Main seine Ausreise nach Südamerika antreten und ebenso fahrplanmäßig am darauffolgenden Sonntag in Rio de Janeiro eintrifft. Nach drei oder vier Tagen Aufenthalt in dem neuen Luftschiffhafen Santa Cruz bei Rio de Janeiro beginnt jeden Mittwoch bzw. Donnerstag die Rückreise nach Frankfurt, das am darauffolgenden Montag bzw. Dienstag wieder erreicht wird.

Neues aus aller Welt.

Schnelldampfer „Windhut“ vom Stapel gelaufen

Auf der Werft von Blohm u. Ross in Hamburg lief der zweite für die Deutschen Afrika-Linien erbaute Schnelldampfer „Windhut“ in Gegenwart des Reichskriegsmarshalls General Ritter von Epp und des früheren Gouverneurs von Deutsch-Südwestafrika, Dr. Seyditz, glücklich vom Stapel. Viele führende Persönlichkeiten des Staates, der Wehrmacht, der Schifffahrt und des Ueberseehandels hatten sich zu der Tauffeier eingefunden. Der Hamburger Hafen und die Werft hatten reichen Flaggen Schmuck angelegt. Ritter von Epp unterstrich in seiner Rede die freundschaftlichen Beziehungen, die Deutschland mit der Südafrikanischen Union unterhalte. In dem Namen „Victoria“, auf den das Schnelldampfschiff kürzlich durch Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht getauft wurde, komme das sichtbar zum Ausdruck.

Die Schiffe sind für je 500 Fahrgäste eingerichtet und benötigen für die Fahrt von Hamburg nach Kapstadt rund 16 Tage.

Schwerer Sturm in der Danziger Bucht

Ein schwerer Sturm hat in der Danziger Bucht erheblichen Schaden angerichtet. Dem Dampfer „Kaiser“ vom Seebienst Ostpreußen brachen beim Anlegen in Boppo drei Treppen, und das Schiff wurde vom Seesteg abgetrieben. Darauf legte der „Kaiser“ auf der Nordseite des Steges an. Der schwedische Dampfer „Värdalla“ geriet vor Hela auf Strand. In der Nähe vom Weichselmündung bei Schlievenhorst ist ein Zweimastschoner auf Strand geraten. Schließlich ist der polnische Dampfer



der Planogenbank, das Lieblingsgetränk für jung und alt. KABA ist gesundheitsfördernd, nicht stopfend. Es gekühlt oder warm eine köstliche Erfrischung. Preis 1/2 Liter 10 Pfennig.

„Carman“ auf der Fahrt von Obinggen nach Dirschau auf der Leiten Weichsel bei Weichsel auf Grund geraten.

250 Kriegsveteranen erhalten sich. In Bad Gmünd sind 250 Kriegsveteranen aus dem ganzen Reich zu einem achtstägigen Aufenthalt zusammengekommen, denen die einheimische Bevölkerung und die Kurgäste einen überaus herzlichen Empfang bereitet haben. Ausnahmslos sind es alte ergraute Kriegsteilnehmer, die Brust mit Auszeichnungen und Kriegsdienstmedaillen geschmückt. Einige von ihnen haben noch den Krieg von 1864 mitgemacht, manche den Krieg von 1866, die meisten den Krieg 1870/71. Die Altveteranen sind für die Dauer ihres Aufenthalts Gäste des Landesverbandes Westmark des Reichskriegerbundes sowie der Stadt und der Kurverwaltung Gmünd.

Vater mit seinen zwei Kindern vermisst. In Datteln (Westfalen) wird seit mehreren Tagen der 37jährige Wilhelm Kortmann mit seinem zweijährigen Sohn und seiner siebenjährigen Tochter vermisst. Kortmann wollte angeblich zu Verwandten nach Bochum fahren, bei denen er jedoch nicht eingetroffen ist. Da er vor seinem Weggang seine Papiere zusammen mit seinem Trauring geordnet in die Kommode gelegt hat, nimmt man an, daß er mit seinen beiden Kindern in den Tod gegangen ist.

17 Verletzte bei einem Einsturzunfall. In Köln-Ossendorf stürzte die etwa 50 Meter lange Verschallung eines Bauerschuppens ein. Dabei wurden 17 Arbeiter verletzt, die alsbald Aufnahme im Franziskus-Krankenhaus fanden. Für die Verletzten besteht keine Lebensgefahr.

13 Landarbeiter durch verdorbenen Kochlöffel vergiftet. Bei einem Landwirt in Völkerau sind in der Abend erkrankten 13 Landarbeiter unter Vergiftungserscheinungen. Die Erkrankung soll auf den Genuß von nicht einwandfreiem Kochlöffel zurückzuführen sein. In der Erregung darüber stürzte sich die Frau des Gutsbesizers in die Dohle und erkrankte.

Mit Kohlenstaub gegen einen Schiffsbrand. Auf dem im Hamburger Köhlfeld liegenden amerikanischen 9000-Tonnen-Dampfer „Westmoreland“ gerieten nach Pumpenarbeiten in Brand. Da alle Versuche, mit zehn Schlauchleitungen das Feuer zu bekämpfen, vergeblich blieben, wurde eine größere Anzahl von Kohlenstaubflaschen herangeschafft, um die Flammen mit Hilfe der Kohlenstaub zu ersticken. Die ganze Nacht über war die Feuerwehr beim Licht der Scheinwerfer damit beschäftigt, Kohlenstaub in den brennenden Laderäumen zu pumpen. Es gelang ihr schließlich, das Feuer zu löschen.

Klosterbruder als Brandstifter. Im Trappistenkloster zu Hundert (Holland) brach in kurzer Zeit dreimal Feuer aus. Von vornherein lagen Verdachtsmomente für Brandstiftung vor. Da das Verhältnis zwischen den Trappisten und der Bevölkerung von Hundert seit längerer Zeit außerordentlich gespannt war und die Bewohner von Hundert verschiedentlich verurteilt hatten, die Klostermönche anzugreifen, nahm man allgemein an, daß die Klosterbrände durch ein Individuum aus Hundert angelegt worden seien. Um so größer war die Ueberraschung, als sich der Verdacht jetzt gegen einen Klostermönch richtete, der krankhafte Reizung zu Brandstiftungen haben soll. Weiter lautet der Verdacht harmlos.

Die Rache des Gloms. Der Glom eines ungarischen Wandergiraffes brachte den Löwen, einen dreijährigen Hund und einen Affen mit Goldstücken um, weil ihm von seinem Direktor eine Gehaltszulage verweigert worden sei.

Großfeuer alarmiert Fabrik ein. In einer Lübecker Holzmehlfabrik entstand durch Explosion ein Brand, der sich rasch ausbreitete und auf die benachbarten Lager-schuppen übergriff. Nach stundenlangem Arbeit gelang es den Wehren, das Feuer einzudämmen. Die Holzmehlfabrik wurde vollständig eingeebnet.

Unser ist der Wald und unser soll er bleiben. Ruft ihr. Ruft so! Über merket: Er wird nur dann und so lang ewig sein wann und wie lang ihr ihn zu schätzen und zu schützen wißt als ein köstliches Gut, als den unverfälschten Jungbrunnen, darin ihr euren besseren Menschen badet.

Die Seefrau

Roman von J. Schneider-Foerster

BRHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(38. Fortsetzung.)

„Ich komme mit dir.“
„Ausgeschlossen!“
„Ich will aber, Markus!“
„Nein.“ Es war dasselbe harte, befehlende „Nein“, das er jederzeit auch seinem Stiefbruder Gustav entgegengebracht hatte, als dieser mit Zeit durchaus nach den Hängen wollte, die versteinerte Kalbitz zu suchen, und läste den gleichen, kräftigen Widerstand aus. „Ich möchte sehen, wer mir das verwehren kann, Markus!“

„Ich, Ruth.“
„Sie war einen Augenblick sprachlos. „Deinetwegen geh ich doch mit, um bei dir zu sein, wenn dir etwas zustößen sollte!“

„Es ist mein Beruf. Dorein mußt du dich nun fänden, mein Liebes. Du wirst dich schon brav in dein Bettchen legen und die Augen zumachen. Und wenn du sie wieder aufst, bin ich längst bei dir.“ Seine Stimme war etwas unsicher, denn ihre Augen traten nach den Fingern hinüber, um die der Sturm brauste. Er suchte nach neuen Trostgründen. „Auf dem Hinweg kann mir überhaupt nichts passieren. Da ist der Holzknecht bei mir. Und wenn ich sehe, daß der Rückweg nicht gut zu machen ist, bleibe ich eben bis morgen früh. Da mag mir dann der Forstmeister einen Schneepflug vorspannen lassen. Bis zur Sperrstunde bin ich jedenfalls wieder zurück.“

„Warum sagst du nichts, Ruth?“
„Den Mund angstvoll verzogen, blickte sie an ihm vorbei. „Du findest vielleicht nur mehr einen Toten, wenn du hinaufkommst.“

„Mögl.“
„Ich muß wissen, wer der Angehörige ist.“

Hohmann war zu sehr mit seiner Sorge um sie beschäftigt, als daß er über ihre Rede auch nur eine Sekunde nachgedacht hätte. „Gewiß, ich telephoniere es dir. Oder laße es durch den Forstmeister mitteilen. Es kann auch sein, daß ich den Verunglückten, wenn er transportfähig ist, zu mir herunterbringe.“

„Nein.“ wollte sie rufen, unterließ es aber und zog den schweren Seidenschal enger über die Brust zusammen.

„Es wäre unmenschlich, wenn ich es nicht tun würde.“ sprach Hohmann mahnend. „Ich muß ihn möglichst in der Nähe haben. Es geht nicht, daß ich zwei- oder dreimal des Tages nach dem Latzendorfer hinaussteige. Abgesehen von den Wegverhältnissen, nähme mir das auch viel zu viel Zeit weg.“

„Sie widersprach nicht mehr, hob nur hilflos die Hände zu ihm auf und zog sein Gesicht zu sich herab. „Muß ich mich um dich sorgen?“

„Nein.“
Die Bärbel kam und hielt die fertiggemachte Tasche in der Hand. Hohmann sprang trotzdem noch einmal nach seinem Sprechzimmer hinaus. Vielleicht brauchte man etwas für Wundstarrkrampf. Er durfte nichts vergessen.

Als er wieder herunterkam, stand Ruth in der Diele und goß dem Holzknecht ein Glas Englan aus der Kristallflasche in das geklümte Bierglas. Er streckte zögernd die Hand aus und trank es, ohne den Blick von ihr zu lassen, in einem Zug hinunter. „Bergelt's Gott!“

Hohmann mußte lächeln. Der junge Mensch blickte seine Frau an, als wäre sie eine überirdische Erscheinung. Dann traten sie zusammen in den Schneesturm. Die Kloden wirbelten so toll durcheinander, daß es einem Schwindelte. Für ein paar Augenblicke mußte der Arzt sich am Gortentor festhalten, damit der Sturm ihn nicht über den Haufen warf.

Als Zeit die Tür schloß, sah Hohmann noch einmal nach dem Hause zurück. Mitten in der hellen Diele stand Ruth und neben ihr die Bärbel. Er war vollkommen beruhigt.

„Ruth brauchte sonst fünfundvierzig Minuten bis zum Latzendorfer. Heute hatte es über zwei Stunden gedauert. Etwa fünf Meter vom Gehöft ab war der Weg ausgeschaufelt. Hohmann und sein Begleiter atmeten auf. Ihre Körper dampften. Die Bekleidungen waren bis an die Hüften eisverkrustet. Der Sturm hatte sie gepanzert.“

Ruth waren sie endlich da. Der Forstmeister kam ihnen bereits ein kleines Stück entgegen. „Ein Teufels-tunstrick das, heute herauszukommen!“

Hohmann nickte. „Wie geht's?“
„Nicht eben gut.“
„Kann man ihn talab bringen?“
„Morgen früh vielleicht. Ich laß bei Tagesanbruch zwei Holzschlitten gehen, mit schweren Seilen hinten angehängt. Das gibt dann schon einen Weg. Vorausgesehen, daß es nicht so weiterkommt.“ Er schlug den Kopf nach herab und schaute dem Doktor voran.

Der Latzendorfer stand in der matten Helle des engen Flurs und bot dem Arzt ein freundliches „Gruß Gott“. Es roch nach Stall und saurer Milch, gerösteten Kartoffeln und Äminchen.

Zwei fiebergeweltete, aber doch von wachem Bewußtsein zeugende Augen sahen Hohmann entgegen, als er über die Schwelle trat. Er nickte dem Fremden zu und legte seinen Mantel ab. „Ich bin noch zu kalt“, sagte er, als der Verunglückte ihm die Hand entgegenstreckte. „Wie fühlen Sie sich? Nicht eben glänzend? Ich will dann nachsehen.“ Er rieb sich die steifen Finger.

Der Forstmeister und der Latzendorfer waren heftig, den Verunglückten zu entkleiden. Zweimal fiel er in Ohnmacht. Zweimal mußte Hohmann mit der Unterstützung innehalten. Trotzdem war es weniger schlimm, als er gefürchtet hatte. Gerannme Zeit würde es wohl dauern, bis er wieder auf die Füße kam. Aber der Arzt war überzeugt, daß es ohne dauernden Nachteil abgehen würde. Mit einem ermunternden Nicken begrüßte er die erwachenden Augen des eben wieder zu vollern Bewußtsein Zurückkehrenden.

„Werde ich... ein Krüppel sein?“ fragte eine dunkle Stimme leise.
„Seine Spur.“
„Die Wahrheit... Doktor!“

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland gewinnt endgültig den Hindenburg-Pokal

Deutscher Reiterieg im Preis der Nationen beim Nacher Reitturnier.

25.000 Menschen sahen der Platz des Nacher-Lauzensberger Reitervereins, und dieser Platz war ausverkauft und voll besetzt, als Reichsminister Dr. Fric als Vertreter des Führers und Reichsanzlers auf der Ehrentribüne erschienen, um der Entscheidung des Preises der Nationen, dem Mannschaftskampfung den Hindenburg-Pokal, den Deutschland zu verteidigen hatte, beizuwohnen.

Da die französischen Reiter im letzten Augenblick auf eine Teilnahme verzichtet hatten, traten „nur“ zehn Nationen zum Kampf um den Hindenburg-Pokal an: Rumänien, die Türkei, Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweden, Holland, Vereinigte Staaten, Italien und die Tschechoslowakei. Der große Kampf begann über zwölf gewaltige Hindernisse mit neun Einzelsprüngen. Beim ersten Umlauf gelangen nur drei fehlerlose Ritte. Der erste war der Türke Kuhl auf Tschaplen, dann folgte Rittmeister Womm auf Vaccarat. Von Beifall umbrannt, erschien Rittmeister Kurt Haffe auf Tora in der Bahn, und die famose Stute ging gleichfalls in prachtvollem Stil fehlerlos über die Hindernisse. Am Ende des ersten Umlaufs führte Deutschland mit vier Punkten, die Schweden, die ein großes Pech entwickelt hatten, gaben auf.

Im zweiten Umlauf wurde im großen und ganzen erheblich besser gefahren. Man sah zunächst fehlerlose Ritte von dem Italiener Capitano Bonivento auf Doppo, von Nabel auf Hunter, den beiden Ungarn Endrödy auf Kove und Schaurer auf Nr. Spoles, von Captain Jabin auf Ialy und, man möchte sagen selbstverständlich, von Rittmeister Womm auf Vaccarat. Damit stand zunächst der Einzelsieg eines deutschen Reiters fest. Nachdem dann Hauptmann von Baranow auf Claf und Rittmeister Kurt Haffe auf Tora über den Kurs gegangen waren, bei dem beide Pferde je einen Fehler machten, stand auch der deutsche Mannschaftsieg mit zwölf Punkten fest.

Das Endergebnis war also der Sieg Deutschlands mit zwölf Punkten vor den Vereinigten Staaten mit 26 Punkten. Es folgten dann Ungarn mit 27, Holland mit 26 Punkten.

Mit dem zweiten Sieg im Hindenburg-Pokal haben deutsche Reiter diese kostbare Trophäe, dieses Andenken an den verewigten großen Marschall, endgültig dem Lande erhalten.

Nach der Beendigung des großen Kampfes ritten die Mannschaften der Nationen unter Vorantritt des Trompeterkorps des 15. Reiterregiments aus Paderborn in die Bahn ein, mit kühnischem Jubel begrüßt. Reichsminister Dr. Fric erschien in der Bahn und sprach den deutschen Reitern, die so hervorragendes geleistet haben, den Glückwunsch des Führers und seinen eigenen Glückwunsch aus. Am Schluss seiner Ansprache erklärte Reichsminister Dr. Fric im Auftrag des Führers, daß, nachdem Deutschland den Hindenburg-Pokal endgültig gewonnen hat, der Führer sich entschlossen habe, für das nächste Jahr eine neue Pokal zu stiften. Sodann überreichte er noch jedem der vier deutschen Reiter, Rittmeister Womm, Hauptmann von Baranow, Rittmeister Kurt Haffe und Rittmeister Brandt, je einen silbernen Ehrenbecher. Bei der Ehrenrunde, die die Mannschaften ritten, schwoll der Beifall der Zehntausende von Zuschauern zu einem wahren Orkan an.



Notenbankpräsident in guter Laune.

Der Gouverneur der Bank von Frankreich, Labrousse (links), gab zu Ehren seines Gastes, des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht, der zur Zeit in Paris weil, ein Frühstück. Die beiden „Finanzgewaltigen“ in vergnügter Unterhaltung (Schacht.)

Kurze Nachrichten

München. Im Andenken an Konrad Wilhelm Müllers wurde zur Förderung der wissenschaftlichen Erziehungsforschung und zum Aus- und Aufbau des Königenamies der Deutschen Königen-Gesellschaft die „Müllers-Gedächtnis-Stiftung“ errichtet, deren Sitz München ist.

Warschau. Der polnische Generalinspekteur General Rys-Smigly hat sich nach Paris begeben, um den Besuch des Generals Gamelin zu erwirken. Während des mehrtägigen Aufenthalts in Frankreich wird General Rys-Smigly mit seiner Begleitung an den französischen Herbstmanövern teilnehmen.

Turnen, Sport und Spiel.

Berlin gegen Indien 3:3. Das war eine Riesenerwartung für die 20.000 Zuschauer, die im Hockeystadion auf dem Reichssportfeld den Kampf der Berliner Hockey-Elf gegen den Weltmeister miterlebten. Der Siegerzug der Indier, die ihr unbesiegt galten, ist plötzlich geschnitten. Dieses Unentschieden ist eine Sensation, die einmal beweist, daß die Indier scheinbar noch nicht unschlagbar sind, und zum zweiten, daß unsere Hockeyspieler bereits einiges gelernt haben.

Schiffen fährt vor München. Die Tauerflüge unserer Segelflieger auf der Wasserklappe haben einen Umlauf der Wertung gebracht. Nach einem 12 1/2-Stunden-Flug des Dresdener Tauerfliegers, der 370 Punkte einbrachte, führte am Donnerstag die Landesgruppe Schiffe vor München mit rund fünf Punkten. In der Pilotenwertung hält Kurt Schmidt-München mit seinem Rekordflug die Spitze vor Sparte-Chemnitz. Schmidt führte sich durch einen 94-Kilometer-Höhenflug in die Nähe von Würzburg die Spitze weiter.

Die Alpenfahrt beendeten 17 deutsche Fahrer unter 23 Strafpunkten. Darunter befinden sich auch die drei Fahrer der RDB-Mannschaft: Tränker, Weidauer und Krämer.

Segelflug über 250 Kilometer.

Der zwölfte Tag des 17. Abbin-Wettbewerb auf der Wasserklappe brachte prachtvolles Flugwetter und damit auch einen Großflugtag aller erster Ordnung. Von 9 bis 17 Uhr wurden 77 Starts durchgeführt, von denen eine große Zahl außerordentlich erfolgreich endete. So konnte der Münchener Kurt Schmidt durch einen ganz hervorragenden Fernflug über 250 Kilometer nach Trier seine Mitwettbewerb überbieten.

USA-Siege in Eiborn. Die in Finnland weilenden amerikanischen Leichtathleten gingen vor ihrer Heimreise zum letzten Mal in der Hohenstadt Eiborn an den Start. Der Olympiasilbermedaillengewinn die 100 Meter in 10,3 Sekunden und die 200 Meter in 21,2 Sekunden vor seinem Landsmann Williams. Williams hatte sich die 400 Meter überlegen in 47,9 Sekunden. Die 1500 Meter durchließ Son Romani in der Zeit von 3:51,3 und verließ Nohollo auf den zweiten Platz. Den einzigen finnischen Sieg erzielte Gunnar Höder über 5000 Meter in 14:51 vor dem dänischen folgenden Esten. 241 Grader überflog mit dem Saab 4 Meter und Tunn hatte das Diskuswerfen mit 46,35 Meter bereits sicher.

Reichsfender Leipzig.

Sonnabend, 29. August.

Reichsfender Leipzig: Welle 382,2 Meter. Nebenfender Dresden: Welle 233,5 Meter.

6:30: Aus Breslau: Fräulein Klinge zur Morgenmusik. Punkte Morgenmusik des Rundfunkorchesters. — 8:30: Aus Berlin: Großer Klang zur Arbeitspause. Kapelle Walter Naake. — 9:35: Für die Hausfrau: Billig, aber gut — der Küchenzettel der Woche. — 9:40: Wochenbericht der Mitteldeutschen Börse. — 10:00: Ein Junge erregt das Leistungsabzeichen. — 10:45: Sendepause. — 12:00: Aus Karlsruhe: Dantes Wochenende. Kapelle Theo Hollinger und Solisten. — 14:15: Vom Reichsfender: Kleeblatt — von zwei bis drei. — 15:00: Um das Dritte Reich. Wochensender. — 15:25: Reichsfender: Wir blenden auf! Annamädel bringen eine „Lustige Wochenschau“. — 15:55: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16:00: Punkte Musik auf Schallplatten. — 16:30: Reichsfender: Fröhlicher Feierabend. Wertungsergebnis der Rheinmetall-Werke AG, Sommerba, und der Schokoladenfabrik Maurion-Berle, Saalfeld, Jena. — 17:30: Schöne Stimmen (Schallplatten). — 18:00: Reichsfender: Thüringer Volk bei Spiel und Sang. — 19:00: Gegenwartskritik. — 19:15: Reichsfender: Kleine Abendmusik zum Wochenende. Der Denksatender singt unter Leitung von Serge Jaroff. — 19:45: Umschau am Abend. — 20:10: Lorching — Kreuzer. Das Leipziger Sinfonie-Orchester und Solisten. — 22:30—24:00: Und morgen ist Sonntag. Frohes Wochenende.

Deutschlandfender.

Sonnabend, 29. August.

Deutschlandfender: Wellenlänge 1571 Meter.

9:40: Kleine Turnspiele für die Hausfrau. — 10:00: Aus Leipzig: Ein Junge erregt das Leistungsabzeichen. — 10:30: Fröhlicher Feierabend. — 11:00: Vom Reichsfender: Programm nach Anja. — 12:00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Es spielt das Landesinfanterieorchester Saar-Pfalz. — 15:10: Aus der Jugend. — 15:15: Hier laßt der Pimpf! Angriffslustige Jugendsprüche. — 15:30: Wirtschaftswochenschau. — 15:45: Eigenheim — Grenzland. — 16:00: Hüter Reigen (Schallplatten). — 18:00: Vom Reichsfender: Thüringer Volk bei Spiel und Sang. — 19:00: Vom Reichsfender: Kleine Abendmusik zum Wochenende. Der Denksatender singt. — 19:45: Was sagt der dazwischen? Gespräch aus unserer Zeit. — 20:10: Aus Leipzig: Lorching und Kreuzer. Aus „Ludwig“ und „Das Nachtlager in Granada“. — 22:00 bis 0:30: Aus Hamburg: Unterhaltung und Tanz. Die Tanzkapelle des Reichsfenders Hamburg und Solisten.

Ua 211



Kleider für Juchlanke und Stärkere

Das Sommerkleid aus einfarbigem und gemustertem Stoff beherrscht im Augenblick die Mode. Das hochschließende und das mehr oder weniger ausgechnittene Kleid, das Kleid mit kurzen, mit halblangen und langen Ärmeln, mit maßig weitem Rock und mit den kleinsten Kragen- und Jachtorangements. Es wird aber immer ein Unterschied bestehen zwischen dem, was die schlanke Frau tragen wird, und dem, was einer stärkeren vorteilhaft ist, was sie schlanker erscheinen läßt. J. D. wird die schlanke Frau, das zarte junge Mädchen alles Knappe, eng Anliegende bevorzugen, sie wird durch die Formen ihrer Kleider alle Obermaßheiten ihrer Figur auf's Vorteilhafteste zur Geltung bringen. — Die stärkere Dame wird von solchen Verarbeitungen meist absehen müssen, weil das knappe Kleid betont, während das ein wenig stoffreichere eher kaschiert und bestimmt eine unliebbare Fülle wenigstens nicht hervorhebt. Auch in Form, Größe und Art der Halsauschnitte besteht ein merklicher Unterschied. Die Schlanke will die zarte Form ihres Halses durch einen knapp anschließenden Kragen, durch opart und originell gelegte Tüchlein und Schals, durch Volants und Rüschen betonen, die stärkere Frau dagegen tut gut, wenn sie einen Ausschnitt, und wenn es auch ein nur ganz kleiner ist, wählt. Besonders der spitze Ausschnitt läßt die schlankere schlanker und gestreckter erscheinen. Da in der Art und Verarbeitung dieser Kleider viel Spiel liegt und da auch die Farben bez. die Musterungen der Gewebe ihnen viel Eleganz verleihen, spielen absehbare Garnierungen keine so wichtige Rolle mehr. Ordnenfalls genügt zur Verlebung ein kleinstmöglicher Kragen, ein hübscher Gürtel, ein paar farbenters Knöpfe, dann die modischen Polosamenten und als ein jetzt viel verwendeter kleinstmöglicher Schmuck, die Blüte, und in welcher Größe, welcher Auswahl werden und diese Blüten gebracht.

28105 Für mehrere Damen ein vorzügliches Sommerkleid aus dunkelrotem gemustertem Stoff, hellen mit auffallendem Ornament in dieser Seite mit mehrfacher Verlebung ansetzen. Wird bei dem eingestickten Kragen in der Größe ca. 170 cm. hoch, etwa 4,50 m, 95 cm br. Spore-Schnitt.



281029 Sommerkleid aus schwebeltem Stoff. Weißes Kleiderchen heraus das vorz. reich umlegte. Die Ärmelrüschen setzen in jeder Seite mit mehrfacher Verlebung an. Ein Rock vorn und hinten. Stoffverbrauch: etwa 4,50 m, 95 cm br. Spore-Schnitt.

281030 Ein zweifelhafte Kleid aus weißem Stoff. Die Schöße zeigt modischen Polosamenten in Naturfarbe. Ein Rock springen die Falten in die Höhe aus. Die kurzen Ärmel setzen dem schönen Stoff eine interessante Note. Stoffverbrauch: etwa 3,85 m, 95 cm br. Spore-Schnitt.

281064 Sommerkleid aus grünem Stoff mit weißer Garnitur und passendem Oberärmel. Durchgehend geschlossene Form mit kleinstmöglicher Ausschnitt, gezeigten Falten, die sehr tief aufspringen. Stoffverbrauch: etwa 4,40 m, 95 cm br. Spore-Schnitt.

28105 Kleinstmöglicher Sommerkleid aus dunkelrotem gemustertem Stoff für stärkere Damen. Zwei aus schwebeltem Stoffen gebildete Blumen garnieren den großen geschweiften Ausschnitt, der sich in ein kleines Schößchen übergeht. Stoffverbrauch: etwa 4,50 m, 95 cm br. Spore-Schnitt.

Wilhelm Opey, Leipzig

Modelle: Gustav Opey, Berlin